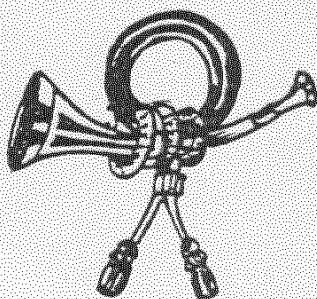
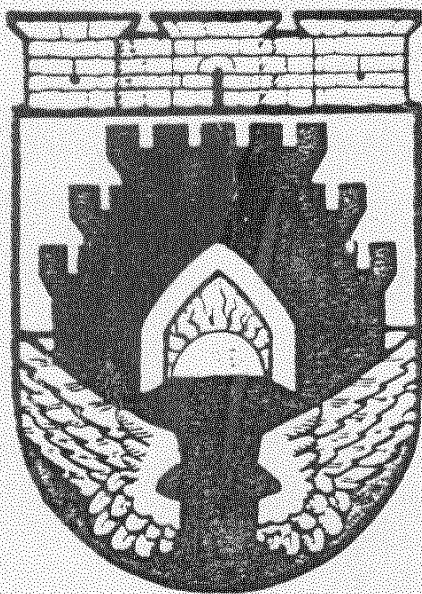


Die Geschichte des Postamtes Eydtkau (Eydtkuhn)



von

Erich Breslein , 6100 Darmstadt



Das Wappen der Stadt Eydtkau
wird seit 1923 geführt



INHALTSVERZEICHNIS

<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Vorwort	S. 1
Ursprung des Ortsnamens	S. 1
Geschichtliche Entwicklung	S. 2 - 15
Das Postamt Eydtkuhnen in der Zeit des I. Weltkrieges	S. 16 - 24
Die Jahre nach dem I. Weltkrieg bis Mitte der 30-iger Jahre	S. 25 - 30
Das Postamt Eydtkuhnen (Eydtkau) in der Zeit von 1935 bis zum Oktober 1944	S. 31 - 44

Verzeichnis der Anlagen

Anlage 1 = Bilder aus Eydtkau	S. 45
Anlage 2 = Bilder aus Eydtkau	S. 46
Anlage 3 = Bilder aus Eydtkau	S. 47
Anlage 4 = Stadtplan-Skizze nach Dr. Grenz	S. 48
Anlage 5 = Auszug aus dem Postleitheft I des Reichspostzentral- amtes Berlin - Sommerfahrplan 1942 -	S. 49- 50
Anlage 6 = Quellenhinweise	S. 51
Ostpreußen-Karte	S. 52
Eydtkuhner Post - Raritäten	S. 53 - 61

Verfasser: Erich Breslein

Die Geschichte des Postamts Eydtkuhnen (Eydtkau)

Vorwort

Für einen ehemaligen Ebenroder Postler ist es eine schwierige Aufgabe, 38 Jahre nach dem Verlust der Heimatstadt Eydtkuhnen über die Organisation und die dienstlichen Verhältnisse des dortigen Postamtes einen umfassenden und zugleich auch voll - ständigen Beitrag zu schreiben. Viele ältere Kollegen, die auf - grund ihres Wissens und ihrer langen Zugehörigkeit zum Postamt Eydtkuhnen die bestehenden Lücken schließen könnten, leben nicht mehr. Von den noch lebenden ehemaligen jüngeren Kollegen liegen nur Briefe und Teildarstellungen vor. Aus diesen zum Teil sehr unvollständigen Angaben ist dieser Beitrag entstanden.

Neben mehreren heimatgeschichtlichen Quellen, die für den landes - kundlichen Hintergrund herangezogen wurden, sind insbesondere verwendet worden:

- briefliche Mitteilungen der Herren

Johann Bratz, Ellingen,

Heinz Schlechheit, Isernhagen,

Curt Wolff, Bad Nauheim,

sowie Fotos von

Frau Melwitz, Rastatt,

Herrn Wolff, Bad Nauheim.

Hilfestellung bei der Quellensuche kam von Herrn Ministerialrat Gerhard Brendtner, Broichstr. 54, 5300 Bonn 3, der für eine um - fassende postgeschichtliche Dokumentation des Oberpostdirektions - bezirks Gumbinnen wesentliche Teile des Materials gesammelt und für die Ausarbeitung zur Verfügung gestellt hat.

Soweit es notwendig erscheint, auf weitere Quellenangaben hinzu - weisen, sind sie auf der letzten Seite dieses Beitrags verzeichnet.

Ursprung des Ortsnamens

Eydtkuhnen im Kreis Stallupönen lag an dem kleinen Grenzfluß Lepone, der die Grenze zwischen Deutschland und Rußland, nach dem 1. Weltkrieg zwischen Deutschland und Litauen bildete. Diese Grenze zu Osteuropa zählte zu den ältesten Grenzen unseres Kontinents.

Das Dorf Lepunischken wurde 1557 geteilt. Danach entstanden die Dörfer Starcken, Kinderweitschen und Eittkau. Auch nach Dr. Kirrinnas hatte ursprünglich die kleine Siedlung Eydtkuhnen im Nordosten Ostpreußens den Namen "Eyttkau" geführt. Der Ursprung dieses Namens geht auf den Namen eines dort ansässigen Bauern zurück. Das bedeutet etwa der Hochgeborene, vielleicht auch der Schulze. Der Ortsname Eydtkuhnen tauchte später in alten Schriften wieder auf. Nach W. Gudlat wird das Dorf Eydtkuhnen zum ersten Mal in einer Inster - burger "Amtsrechnung" vom Jahre 1680 genannt. Ein offizielles Gründungsdatum gab es nicht. In Verbindung mit der 1938 veranlaßten Umbenennung zahlreicher Orte Ostpreußens wurde Eydtkuhnen in Eydtkau umbenannt.

Geschichtliche Entwicklung

Das Dorf Eydtkuhnen als Grenzzort am Rande Nordostpreußens führte viele Jahre einen Dornröschenschlaf. Die Entwicklung stagnierte. Dieser Zustand kann auf die abgelegene Lage und die mangelnde Verkehrsanbindung des Ortes zurückgeführt werden. Eine erste ernstzunehmende Chance kam für den kleinen Ort, als Rußland im Jahre 1807 Ostpreußens Grenznachbar wurde. Doch man ließ sich Zeit, um sie zu nutzen. Erst 1835 wurde ein bedeutsamer Schritt durch den Ausbau der Eydtkuhner Chaussee nach vorne getan. Eine gute Verkehrsanbindung zu Stallupönen (Ebenrode) war erreicht. Nach dem Ausbau wurde die Chaussee in den Rang einer Hauptstraße erhoben und später als Bestandteil in die Reichsstraße 1, die Aachen, Berlin, Königsberg, Stallupönen und Eydtkuhnen miteinander verband, eingegliedert.

Der große Wendepunkt für eine stürmische Aufwärtsentwicklung des Dorfes Eydtkuhnen trat erst 1860 nach dem Bau der Ostbahn ein. Die Ostbahn brachte die langersehnte Verkehrsanbindung mit den Städten Ebenrode, Gumbinnen, Insterburg, Königsberg bis nach Berlin und dem übrigen Reichsgebiet. Der langdauernde Isolationszustand war beendet. Bereits Ende August 1860 nahm die Reichsbahn den Personen- und Frachtverkehr nach und von Eydtkuhnen auf. Der raschen Aufwärtsentwicklung dieses Dorfes trugen insbesondere eine Reihe von Behörden bei. Von der Bedeutung her ist zunächst die Reichsbahn, danach die Post und nicht zuletzt der Zoll zu erwähnen. Im Gefolge dieser Behörden strömten viele neue Bedienstete mit ihren Angehörigen nach Eydtkuhnen. Dieser große Bevölkerungszustrom löste einen großen Wohnungsbedarf aus. Schulunterricht und improvisierte Gottesdienste wurden Übergangsweise in eisenbahneigenen Räumen abgehalten. Handel und Expeditionen blühten auf und trugen ebenfalls zu der stürmischen Entwicklung bei. Die Zahl der Expeditionsfirmen erhöhte sich innerhalb weniger Jahre von 6 auf 27. In kurzer Zeit entwickelte sich das kleine Grenzdorf zu einem bedeutenden Umschlagplatz für den Fracht-, Waren- und Postverkehr. Der Zustrom der neuen Einwohner löste eine rege Bautätigkeit aus. In den folgenden fünfzig Jahren hatte Eydtkuhnen alle Hände voll zu tun, um in seine Rolle hineinzuwachsen und an sich selber zu bauen. Es wurde kein "Bauen" in dem Sinne, wie es die anderen ostpreußischen Städte geübt hatten, wo Planung im Sinne von Schönheit und Gleichklang herrschte. Dies war aus der Entwicklung heraus in einer anderen Form kaum lösbar. Durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze, den Zuzug neuer Einwohner, das Aufblühen von Behörden und des Handels, den regen Waren- und Güterverkehr strömte viel Geld in den kleinen Ort. Dieser Boom kommt hinsichtlich der Bauplanung im gewissen Sinne der Aufbruchstimmung der Pioniere und Siedler im westen Amerikas nahe.

Im "Topographisch-Statistischen Handbuch für die Reichs-Post- und Telegraphen-Anstalten Deutschlands" herausgegeben im Jahre 1878, ist über Eydtkuhnen folgendes ausgeführt:

Eydtkuhnen war 1860 noch ein unbekanntes Dorf mit vier Bauernhöfen und etwa 150 Einwohnern. Es ist als Endstation der Königlichen Ostbahn an der russischen Grenze in wenigen Jahren zu seiner jetzigen Bedeutung gelangt.

Den Ausführungen dieses Handbuches ist zu entnehmen, daß folgende Mengen an Edelmetallen in den ersten neun Monaten des Jahres 1876 über Eydtkuhnen nach Deutschland eingeführt wurden:

- 292 Zentner gemünztes Silber und
- 586 Zentner gemünztes Gold. (Güterverkehr der Bahn)

Nach den Schätzungen der damaligen Zollverwaltung traten zu den o.a. Münzgoldmengen die Quantitäten hinzu, die im Wege der Postbeförderung eingeführt wurden. Hiernach beförderte die Post bei Münzgold in den ersten neun Monaten des Jahres 1876 die fünffache Menge des mit der Bahn eingeführten Goldes (umgerechnet = 2 930 Zentner Gold).

Die Bedeutung des Postverkehrs wird durch ein weiteres Beispiel unterstrichen, das ebenfalls dem o.a. Handbuch entnommen wurde.

Die Beförderung dieser bedeutenden Gewichtsmengen an Edelmetallen erfolgte auf deutschem Boden durch die Post, auf russ. Gebiet als Eisenbahn-Frachtgut, vereinzelt auch als Passagiergepäck. So gingen in einem Falle 49 Kisten Goldbarren im Gewicht von rund 50 Zentner und im Wert von 6,5 Mio Reichsmark als Passagiergut der die Sendung geleitenden russ. Bankbeamten in Eydtkuhnen ein. Beim Postamt Eydtkuhnen wurden diese 50 Zentner Gold als Postsendungen nach London eingeliefert. Die Gebühr (Franko) für diese Sendungen betrug 17 000,- Reichsmark. An diesem Beispiel wird erkennbar, welche Bedeutung dem damaligen Post- und Güterverkehr zukam, insbesondere dann, wenn man den Wert der damaligen Reichsmark in eine gewisse Relation zum Wert der heutigen Deutschen Mark zu bringen versucht.

Einen interessanten Einblick vermittelt uns die Vergabe und Besetzung von fiskalischen Wohnungen (Dienstmietwohnungen), wie W. Gudlat berichtet, wohnten neben den Bediensteten des Hauptkollektantes und der Eisenbahn u.a. 2 höhere Postbeamte (heute = gehobener Dienst), 20 Postbeamte des mittleren und 22 Beamte des einfachen Dienstes in fiskalischen Wohnungen. Curt Wolff erwähnt in seinem Beitrag, daß der Post in Eydtkuhnen eine größere Zahl von Häusern mit Wohnungen für das eigene Personal gehörte.

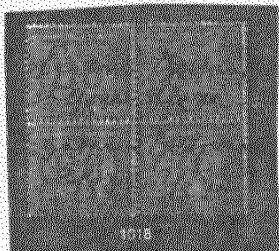
Indiz für den Verkehrszuwachs der Post war u.a. auch die Personalstärke des Postamtes bis zum Beginn des I. Weltkrieges. Das Postamt erreichte bis zu diesem Ereignis seinen höchsten Personalbestand. Nach W. Gudlat waren zu dieser Zeit folgende Postbedienstete in Eydtkuhnen tätig:

2 Oberbeamte (gehobener Dienst), 39 mittlere Beamte und 69 Beamte des einfachen Dienstes.

Auszug aus dem Briefmarkenkatalog Erhardt & Feuer, Stuttgart, Mai 1980 - 58 Norddeutscher Postbezirk -

1018 3c Gr. blau, Kabinett-Viererblick (Zählung etwas gestützt, unbedeutend) in perfekter Zählung und sehr sauberer hs. Entwertung von EYDTKUHNEN, Qualitätsstück, sign. Brettl

26 1.500,-



Bemerkenswert ist die handschriftliche Entwertung des Vierer-blocks.

Nach der Eröffnung der noch fehlenden Teilstrecke der Ostbahn Stallupönen - Eydtkuhnen am 5. August 1860 begann der rasche postalische Aufstieg Eydtkuhnehmens. Bis zu diesem Zeitpunkt führte Stallupönen als Grenz-Postanstalt zu Rußland die Bearbeitung der zollpflichtigen Sendungen aus, wie dem folgenden Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 10 vom 12.3.1852 zu entnehmen ist:

" Im Zusammenhang mit den Ausführungsbestimmungen zum Additimal-Postvertrag mit Rußland wird Stallupönen als deutsche Grenz-Postanstalt für die russische Grenz-Postanstalt Wirballen erwähnt".

Die Aufgaben einer Grenz-Postanstalt wurden Stallupönen entzogen und 1860 nach Einweihung der letzten Ostbahn -Teilstrecke der neuen Grenz-Postanstalt Eydtkuhnen übertragen.

Aufschlußreich ist eine Beilage zum Amtsblatt Nr. 13 des K.-Post-Departements vom 7. Mai 1860. In dieser Beilage werden die direkten Entfernungen für die Porto-Taxe der Post-Expedition in Eydtkuhnen für einen Umkreis von 10 Meilen festgelegt. Für weiter als 10 Meilen entfernte Orte war gemäß dieser Beilage die Taxe von Stallupönen anzuwenden. Einige in dieser Beilage aufgeführten Orte sollen anschaulich das Gefühl für die festgelegten Entfernungen vom Tax-Ort Eydtkuhnen ausgehend vermitteln, beispielsweise nach Kattenau = 3, Mehleken = 3,5, Pillkallen = 3, Ragnit = 8,5, Rautenberg = 5, Schirwindt = 2,5, Sodargen = 1,5, Stallupönen = 1,5, Tilsit = 10, Tollmingkehnen = 4, Trakehnen = 3, Trakehnen-Bahnhof = 3,5 Meilen. Insgesamt sind in der betreffenden Übersicht 55 Städte und Orte mit den festgelegten Entfernungen aufgeführt.

Die Amtsblatt-Verfügung Nr. 95 vom 2. November 1860 regelt den Dienstbetrieb der an der Eisenbahn zwischen Stallupönen und Eydtkuhnen gelegenen Post-Expedition in Eydtkuhnen. Die Anordnung weist auf die Bedeutung folgender Dienstvorschriften hin:

"Postdienst-Instruktion, Abschnitt V, Abteilung 1 § 173 und 191; Dienst-Instruktion für Post-Expediteure, Abschnitt V, Abteilung ... § 162 und 179

Die Ausführungsbestimmungen haben folgenden Wortlaut:

Die an der Ostbahn jenseits von Stallupönen belegene (gelegene) Post-Expedition in Eydtkuhnen hat mit der in der Post-Instruktion des Abschnittes V, Abteilung 1 § 173 sub. 2. (Dienst = Instruktion für Post-Expediteure, Abschnitt V, Abteilung 1 § 162 sub. 2.) bezeichneten Eisenbahn-Postanstalten nach Maßgabe des Bedürfnisses direkte Fahrkartenschlüsse zu wechseln. Sowohl an den angeführten Stellen, als auch im Abschnitt V, Abteilung 1 § 191 sub. e. der Postdienst-Instruktion, respektive im Abschnitt V, Abteilung ... § 179 sub. e. der Dienst-Instruktion für Post-Expediteure ist die obige Eisenbahnstrecke nachzutragen. Eine Stallupöner Post-Steuer-Übersicht liegt nicht vor. Verfügungsabbildungen sind auf den zwei folgenden S. enthalten.

Eine interessante Information ist aus einem Vermerk aus dem Jahre 1876 zu entnehmen. Hiernach bestand bereits zu dieser Zeit eine Botenpost in Eydtkuhnen. Mit dieser Botenpost wurde die Postagentur Bilderweitschen (ab 1938 Bilderweiten) mit Briefsendungen versorgt. Obwohl keine Aufzeichnungen vorliegen, kann im Vergleich zu anderen Botenposten davon ausgegangen werden, daß der Bote diese Strecke hin und zurück zu Fuß zurücklegen mußte. Die Botenpost verkehrte täglich. Paketsendungen beförderte der Bote nicht. Bei Vorlage von Paketsendungen benachrichtigte der Bote die Postagentur, die ihrerseits eine Abholung mittels Privat-Fuhrwerk beim Postamt Eydtkuhnen veranlaßte.

Seit der Inbetriebnahme der letzten Ostbahn-Teilstrecke (1860) bestand in Eydtkuhnen eine Eisenbahn-Telegraphenstelle, die u.a. auch Privat-Telegramme beförderte.

Bereits 1875 erfolgte eine Vereinigung des Telegraphenwesens mit der Postverwaltung. Diese Aufgabenerweiterung des Postdienstes führte 1875 zur Einrichtung einer Telegraphen-Betriebsstelle beim Postamt Eydtkuhnen. Die T-Betriebsstelle des Postamts Eydtkuhnen war im Vergleich zu den T-Dienststellen benachbarter Ämter recht groß. In Eydtkuhnen endete die an der Eisenbahnstrecke verlaufende Telegraphenlinie. Die Linienführung begann in Königsberg und lief an der Eisenbahnstrecke entlang über Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen nach

Beilage zu Nr. 22. des Amtsblatts des k. Post-Departements d. V. Nr. 1 1896.

Direkte Entfernungen

die Porta-Taxe der Post-Expedition in Gydskutten im Umkreise von 40 Meilen.

(Die wöchentlichen Entfernungen hängt die Taxe von Stallupönen in Anwendung.)

Nach und von	Meilen	Nach und von	Meilen	Nach und von	Meilen	Nach und von	Meilen
Stallupönen	9	Buttschen	6½	Mierussten	7	Sobehnen	7½
Stallupönen	8½	Buttschen	7	Kemmersdorf	8	Stallupönen	1½
Stallupönen	9½	Kallensau	8	Reinischken	7½	Sambinen	8
Stallupönen	8½	Kallensau	10	Orlowen	10	Stallen	8
Stallupönen	7½	Kallensau	7	Pillupönen	10	Syltsteden	1½
Stallupönen (N. D.)	7½	Kallensau	7½	Pillupönen	3	Tiste	10
Stallupönen	8	Kallensau	8½	Pillupönen	2	Tollmingssteden	6
Stallupönen	10	Kallensau	8	Ragnis	8½	Tratzen	8
Stallupönen	10	Kallensau	5	Kautenberg	5	Tratzen, Bahnhof	1½
Stallupönen	6½	Kallensau	10	Schlesien	4	Krempen	6½
Stallupönen	7½	Kallensau	7	Schlesien	2½	Walterssteden	1½
Stallupönen	8	Kallensau	8½	Schlesien	6½	Walterssteden	8
Stallupönen	8	Kallensau	8	Schlesien	10	Walterssteden	2½
Stallupönen	10	Kallensau	1½	Sobargen	1½	Walterssteden	7

Da Briefe nach Brasilien und den Caywardischen Inseln auch über England befördert so ist der Aufgeber zu veranlassen, auf der Adresse anzugeben auf welchem der beiden Wege Förderung erfolgen soll. Werden unfrankirte oder durch Freimariken unzureichend frankirte Briefe im Verlaufe vorgefunden, so sind dieselben als Packstücke zu behandeln, reichender Frankirung aber — wenn nicht ein Expeditionsweg auf der Adresse angegeben ist dem Wege zu speriren, auf welchem sie den Bestimmungsort am schnellsten erreichen.

Berlin, den 30. April 1860.

Nachrichten.

Post-Anstalten.

In Exultation (Tarquadrat Nr. 29 a.) im Ober-Post-Directions-Bezirke Gumbinnen, in Güstebiele (Tarquadrat Nr. 236) im Ober-Post-Directions-Bezirke Frankfurt, ferner in Osterfeld (Tarquadrat Nr. 402) im Ober-Post-Directions-Bezirke Halle und in Rhaden (Tarquadrat Nr. 336) im Ober-Post-Directions-Bezirke Minden sind Post-Expeditionen II. Klasse eingerichtet worden.

Bei Porto-Erfahrungen im Umkreise von 60 Meilen gelten für Exultation, Güstebiele, Osterfeld und Rhaden die beliegenden Entfernungs-Tabellen a., b., c. und d.

Die Station in Dornaggen, die Station für ordinaires Posten in Vork, sowie die Post-Expedition in Birge sind aufgehoben worden.

Entfernungen.

Es ist festgesetzt worden die Entfernung	
von Heiligenstadt nach Althungen (Kur-	
hessen) per Althendorf auf.....	3½ Meilen,
von Brauk nach Carlshafen (Kurfürstentum)	
per Wertheim und Heilsbrunn auf.....	4½ „
von Gullenberg nach Frankenberg (Kur-	
hessen) auf.....	2½ „
von Bielefeld nach Münster (Kurfürstentum)	
per Varenholz auf.....	2½ „
von Warburg (Stadt) nach Volkmar	
(Kurfürstentum) direct auf.....	1½ „
von Syrothen nach *Wahlmühl auf.....	1 Meile,
von Bunzlau nach *Kornau per	
Klischdorf auf.....	3 Meilen,
von Schwelm nach *Willinghausen	
direct per Spidellins, und Linsen-	
stein auf.....	1½ „
von Rausburg a. S. nach *Osterfeld	
per Elbogen auf.....	2½ „

von Wriegen nach *Güstebiele per Neu-
Lern auf.....
von Hirschberg nach *Magwalbau auf
von Lefschdorf nach *Magwalbau auf
In dem mit einem Stern * bezeichneten Ort
ist keine Station.

Verichtigung

des Weisheits-Lexikons.

Pag. 66, 143, 194 ist hinzuzufügen:

III. Verichtigung auf dem Wege über
(permittirt französischer Dampfschiffe) zu
ad IV. A., B., C., D.

Verichtigung.

In dem Verzeichniß der Post-Anstalten an
selbst übertragungs-fähiger Steuerstellen nicht bestet
zum Ansatze Nr. 38 vom Jahre 1854, sind
berg, Rast, Galen, Liebenwerda, Syrenberg die
puncte Gottes und Liebenwerda einzutragen.

Ausland.

In dem Dtsch. Reich in Hannover, Tarquadrat
bei Hagen, tritt am 1. Mai d. J. eine Post-Ansta-
samkeit. Auf Entfernungen bis zu 20 Meilen ist
Laxe für die Post-Anstalten nach der belieg-
fernungstabelle zu bemessen.

Personalien.

Dem Ober-Post-Directionen-Buchhalter Kanzler
wurde die kommissarische Verwaltung der
Vorsteh.-Stelle bei dem Post-Amte in Bamberg
vergeben.

Der Post-Secretaire Wende in Magdeburg,
Erhebung zu den höhern Dienststellen der Post-
bestanden hat, ist unter Ernennung zum

Holm nach Stettin, und am Dienstag den 20. November zum letzten Male von Stettin nach Holm abgeht.

Der Schluß der diesjährigen Post-Dampfschiffahrt zwischen Stralsund und Mader in der Weise; daß die letzte Abfertigung des Schiffs von Mader am Dienstag den 27. November und von Stralsund am Donnerstag den 29. November stattfindet.

Die Post-Anstalten werden hiervon mit Bezug auf die General-Verfügung vom 12. November (Post-Amtesblatt Nr. 11) in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 2. November 1860.

- N 95. Dienstbetrieb der an der Eisenbahn zwischen Stallupönen und Lyckebühren belegenen Post-Expedition in Lyckebühren (Postdienst-Inst. Abschn. V. Abth. 1 §§. 173 und 191; Dienst-Inst. für Post-Expediteure Abschn. V. Abth. 1 §§. 162 und 179).

Die an der Eisenbahn jenseit Stallupönen belegene Post-Expedition in Lyckebühren hat nach der Postdienst-Instruction Abschn. V. Abth. 1 §. 173 sub 2. (Dienst-Instruction für Post-Expediteure Abschn. V. Abth. 1 §. 162 sub 2.) bezeichneten Eisenbahn-Post-Anstalten nach Magdeburg die Befugniß directe Frachtkartenschlüsse zu wechseln. Sowohl an den angeführten Stellen, als auch an den im Abschn. V. Abth. 1 §. 191 sub e. der Postdienst-Instruction, resp. im Abschn. V. Abth. 1 §. 179 sub e. der Dienst-Instruction für Post-Expediteure ist die obige Eisenbahnstrecke zu tragen.

Berlin, den 2. November 1860.

Beschreibung des General-Post-Amtes.

- N 10. Verfügung an die Ober-Post-Direction in V., betreffend die Dienstführung eines zum Post-Assistenten angestellten Post-Expedienten. (Postdienst-Inst. Abschn. X. §. 20.)

Nach dem mit dem Berichte der Königl. Ober-Post-Direction vom 27. September o. vorgelegten, hierbei erfolgenden Akten hat die bisherige Dienstführung des Post-Expedienten N. N. in N. N., welche die Ober-Post-Direction selbst als eine nur im Allgemeinen gute bezeichnet, zu so vielfachen Ausstellungen Veranlassung gegeben, daß es nicht rechtfertigt erscheint, denselben als nur für besondere Dienstfähigkeit vorbehaltene Genehmigung zur Ablegung des Assistenten-Examins zu ertheilen.

Die Ober-Post-Direction wird demnach veranlaßt, von N. N. auf die hier wieder beigeflossene Eingabe vom 11. v. M. ablehnend zu beschreiben.

Berlin, den 20. October 1860.

Eydtkuhnen. Auf dieser T-Linientrasse lagen auch mehrere weiterführende T-Leitungen, beispielsweise nach Wilna und St Petersburg. Die genaue Zahl dieser Leitungen und deren Endpunkte sind heute nicht mehr feststellbar.

Über das Verkehrsvolumen des Telegramm-Dienstes und über das Gebührenaufkommen liegen für das Jahr 1876 recht konkrete Zahlen vor. Beim Postamt Eydtkuhnen wurden 1876 7 355 Telegramme mit einem Gebührenaufkommen von 8 886,- Reichsmark aufgegeben. Fast die gleiche Anzahl eingehender Telegramme, die für Empfänger in Eydtkuhnen bestimmt waren, werden in dieser Statistik ausgewiesen. Dieses recht bedeutende Verkehrsaufkommen fand einen entsprechend Niederschlag in der technischen und personellen Ausstattung des PAT III Eydtkuhnen. Die Betriebsstelle war 1876 mit 8 Telegraphenapparate (Morsegeräte) ausgerüstet. Die Dienststelle war rund um die Uhr - im Tag- und Nachtdienst - ununterbrochen besetzt. Über die Zahl der seinerzeit dort tätigen T-Beamten liegen keine Unterlagen vor.

Der Leitungspark an ein- und ausgehenden T-Leitungen umfaßte 1881 folgende Leitungskapazitäten:

- T - Leitung Nr. 2 = Berlin- Dirschau- Königsberg- Insterburg - Eydtkuhnen- Rußland (St Petersburg)
- T - Leitung Nr. 111 = Berlin- Deutsch Eylau- Allenstein- Insterburg - Eydtkuhnen- Rußland
- T - Leitung Nr. 30 = Königsberg- Insterburg- Eydtkuhnen- Rußland
- T - Leitung Nr. 217 = Insterburg- Eydtkuhnen- Rußland

Außer den vorstehend aufgeführten vier grenzüberschreitenden T - Leitungen war Eydtkuhnen noch über folgende Inlandsleitungen an das Telegraphennetz angeschlossen:

- T-Leitung Nr. 201 = Abgangsort unbekannt (vermutlich Berlin)- Dirschau- Königsberg- Insterburg- Gumbinnen- Eydtkuhnen
- T-Leitung Nr. 216 = Insterburg - Eydtkuhnen
- T-Leitung Nr. 523 = Königsberg- Uderwangen- Wehlau- Insterburg- Gumbinnen- Trakehnen (Ort)- Eydtkuhnen- Stallupönen- Pillkallen- Iasdehnen- Neu-Egglineningken- Ragnit- Tilsit
- T-Leitung Nr. 521 = Eydtkuhnen- Bilderweitschen- Sodargen- Schirwindt- Willuhnen- Pillkallen- Kussen- Rautenberg- Budwethen- Lengwethen- Kraupischken- Mallwischken- Niebudzen- Gumbinnen

Die T- Leitungen Nr. 521 und 523 wurden aufgrund ihrer Linienführung auch als Omnibusleitungen bezeichnet.

Aus der Anzahl der über bzw. nach Eydtkuhnen führenden T-Leitungen lassen sich gewisse Rückschlüsse über die Betriebsgröße der dortigen Telegraphendienststelle ziehen.

Viele Telegraphenstellen, die an den T-Leitungen Nr. 521 und 523 angeschlossen waren, verfügten zu damaliger Zeit über eigene Sprechvermittlungen (SpV). Postagenturen, die mit einem Telefon ausgerüstet waren, übermittelten eingelieferte Telegramme per Fernsprecher ihrer zuständigen Sprechvermittlung und nahmen für sie bestimmte eingehende Telegramme von der Sprechvermittlung fernmündlich in Empfang. Das Telefon wurde für den allgemeinen Publikumsverkehr erst 1883 offiziell eingeführt bzw. zugelassen.

Aufgrund des Leitungsparks und des umfangreichen Telegrammverkehrs war die Telegraphen-Betriebsstelle Eydtkuhnen schätzungsweise 1881 mit etwa acht bis 10 Telegraphenapparate (Morsegeräte.) und den hierfür erforderlichen Relais für die nach Rußland weiterführenden T-Leitungen ausgestattet. In der Telegraphenstelle wurden 1891 etwa 15 - 20 Beamte beschäftigt. Der Dienstbetrieb lief rund um die Uhr. Das Personal mußte in Wechselschichten auch Nachtdienst leisten.

Die Telegraphenleitungen nach Rußland waren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Betrieb (August 1914). Fernsprechleitung zwischen Deutschland und Rußland über den Leitweg Eydtkuhnen gab es bis August 1914 nicht. Die Reichspost war bemüht, das Fernsprechnetz grenzüberschreitend auszubauen. Die unternommenen vielfältigen Verhandlungen scheiterten immer wieder am russischen Widerstand. Rußland war bis zum August 1914 nicht bereit, Fernsprechverbindungen über den Leitweg Eydtkuhnen zuzulassen.

Die erste russisch - deutsche Fernsprechleitung wurde im Juni 1914 in Betrieb genommen. Sie verlief über Memel, weiter über Polangen in Litauen nach Rußland. Diese Linie war bis zum Ausbruch des Krieges die einzige Fernsprechverbindung mit Rußland, die von Ostpreußen ausging.

Der Erste Weltkrieg brachte den Post- und Telegraphenverkehr mit Rußland zum Erliegen.

Das alte Postamtsgebäude wurde dem wachsenden Verkehrsvolumen nicht mehr gerecht. Es wurde abgerissen und im Jahre 1910 an gleicher Stelle durch einen großzügigen Neubau ersetzt. Der bewußt gewählte Standort neben dem Bahnhofsgebäude brachte zum Ausdruck, daß nicht der Ortsverkehr, sondern vielmehr der Verkehr mit den Nachbarländern für die Auswahl des Bauplatzes ausschlaggebend gewesen ist.

Im Jahre 1912 wurde der Postamtsneubau mit folgender Beschreibung gewürdigt:

"Das schönste Gebäude Eydtkuhnens ist das neben dem Bahnhof liegende Kaiserliche Postamt, ein imposanter, aus gelben Ziegeln in vornehmer Einfachheit hergestellter Bau".

Wilhelm Obergartel, Der Regierungsbezirk Gumbinnen, Insterburg 1912 -Bücherei des Dt. Ostens, Herne -Bd 148-, Seite 439).



Das Postamt Eydtkuhn mit Telegraphenbetrieb hatte die Ausstattung eines Postamtes 1. Klasse.



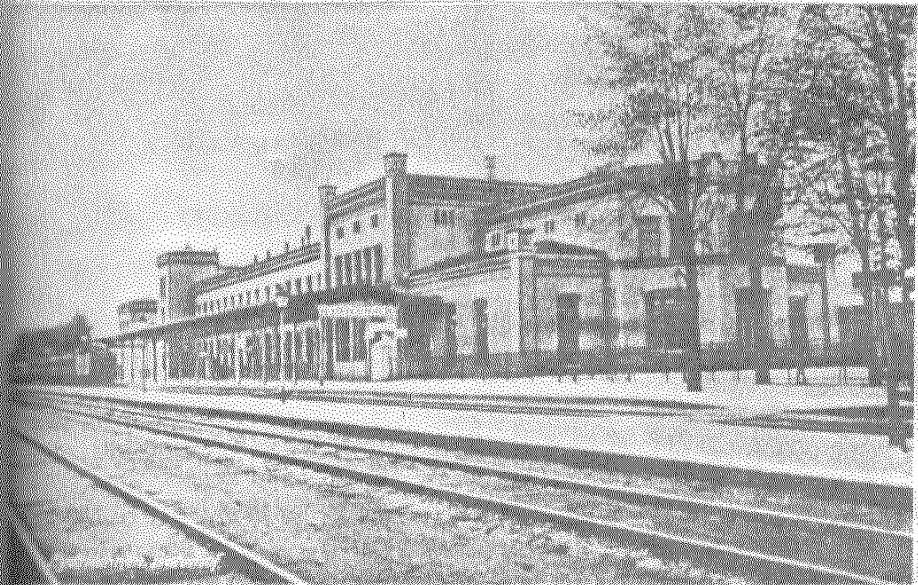
Spiegelbild der engen Verzahnung zwischen dem stürmischen wirtschaftlichen Aufschwung, dem stetigen Wachsen der Behörden einschließlich der örtlichen Postverwaltung ist seit 1860 die sehr schnell und stetig ansteigende Bevölkerungszunahme Rydkunnens. Der überraschende Aufwärtstrend und der spätere Abstieg dieses Ortes drücken sich in erster Linie in der Veränderung der Einwohnerzahlen aus.

Übersicht über die Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	nach W. Gudlat	nach Dr. Kirrines	Städte- handbuch	Jahr	nach W. Gudlat	nach Dr. Kirrines	Städtehand- buch
1860	---	300	---	1902	3799	---	---
1881	---	855	---	1903	3983	---	---
1897	---	1646	---	1904	4254	---	---
1903	---	3253	---	1905	5036	5036	---
1905	---	3291	---	1906	5120	---	---
1907	3347	3350	---	1907	---	---	3707
1910	3707	3707	---	1910	---	---	5930
				1923	---	---	etwa 10500
							danach Rückgang auf etwa 6500
				1942			5100

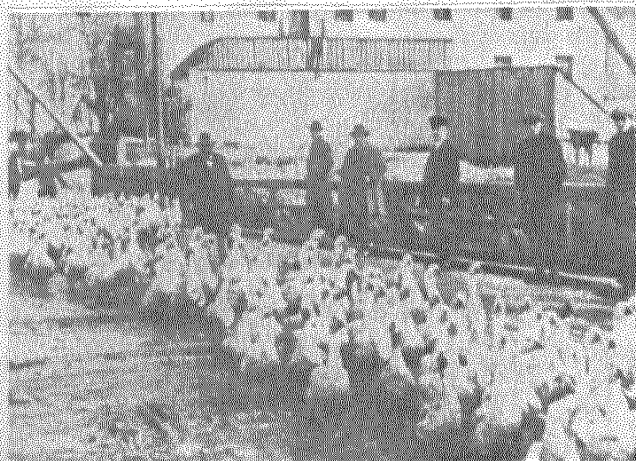
Wegen dem reichlich vorhandenen Geldzustrom ließ die explosionsartig erfolgte Bevölkerungszunahme unter den Einwohnern das Gefühl einer Siedler- und Pioniergeneration aufkommen. Über dem allen lagerte das Fluidum einer typischen Siedlerstadt, wo bei allen Erwägungen der Kurswert des Tages galt, ohne Planung und Anspruch auf Dauer.

Der Eisenbahn kommt bei der Entwicklung Eydtkuhnens eine über-
ragende Bedeutung zu. Mit der Anbindung an die Ostbahn begann
das Leben in diesem Ort zu pulsieren. Das sehr große Bahnhof-
gebäude mit seinen Nebengelassen war in diesem Ort imposant
und beherrschend zugleich.



„Eydtkau“ alles aussteigen, der Zug endet hier!

Das wichtige Bahnhofsgebäude war eine Stadt für sich. Schon
der erste Blick auf den rund zwei Kilometer langen Bahnhof
ließ die Bedeutung dieser Anlage für den Frachtgut- und
Passagierverkehr erahnen. Er gab diesem Grenzort den Hauch und
die Atmosphäre eines weitoffenen Toras, insbesondere in
Richtung Rußlands. Neben dem Warenversand nahm der Reise-
verkehr einen ungeahnten Aufschwung. Die Züge aus Berlin
brachten Kurswagen aus Paris und Genf mit. Wegen der etwas
weiteren Spurweite der russ. Schienen mußten die Reisenden
in Eydtkuhn einen Aufenthalt nehmen und die Züge wechseln.
Dies war eine willkommene Gelegenheit, um sich von den
 Strapazen der langen Reise zu erholen und auf die bevor-
stehende lange Weiterfahrt vorzubereiten. Viele Gäste suchten
im Bahnhofsgebäude auf, das wie ein Palast wirkte, um dort
zu speisen. Es gab dort mehrere Speisräume, vom Wartesaal
1. Klasse bis zum Fürstenzimmer, jedem Stand angemessen.
Andere Gäste nutzten die Gelegenheit, um im Hotel „Rus-
sischer Hof“ zu übernachten. Das Hotel glich mehr einer Börse
als einer Stätte für Gäste. Klein-Paris nannte man den Grenzort, weil
reiche, elegante Damen des Auslandes ihre noble Garderobe
in Eydtkuhn ergänzten. Es war ein internationales Publikum,
das deutsch, litauisch, polnisch, russisch und französisch
sprach. Der Aufenthalt der Reisenden wirkte sich mit Gewißheit
auf den Post- und Telegraphenverkehr positiv aus, zumal das
Postamt ganz in der Nähe des Bahnhofsgebäudes lag. Es war eine
günstige Gelegenheit, vor Antritt der Weiterreise Briefe und
...



Ein Gänsetransport aus Rußland ist in Eydkau eingetroffen.



Eydkau. Hotel Russischer Hof



Postamt
Eydkauhen,
Telegraphen
saal

Telegramme aufzugeben. Nicht zuletzt dürfte der Handel sowie das Bewirtungs- und Übernachtungsgewerbe vom florierenden Fremdenverkehr Nutzen gezogen haben. Die Weiterfahrt traten die Gäste in russ. Zügen an, die sehr breit und stabil wirkten. Die kompakt wirkende Bauweise der russ. Züge war sicherlich auf die breitere Spurweite der russ. Schienen zurückzuführen. Die russ. Lokomotiven wurden nicht mit Kohlen, sondern mit mächtigen Aschenklofen geheizt. Eydtkuhnen hatte einen Bahnhof 1. Klasse (Einstufungskriterium).

Neben der Eisenbahn und der Post nahm auch der Zoll in einem bedeutsamen Maße an der Entwicklung Eydtkuhnens teil. Die Zollabfertigung in dem 1,5 km jenseits der Grenze gelegenen russ. Bahnhof Kibarty, der in der Nähe der russ. Garnisonsstadt Wirballen lag, war bei der Ausführung von Frachtgütern mit Schwierigkeiten verbunden. Für die Vermittlung bei der Zollabfertigung waren in Eydtkuhnen ansehnliche und besonders fachkundige Spediteure erforderlich. Die Zunahme der Warenströme ist auch ein gewisses Spiegelbild für die Zunahme von Speditionsfirmen. In der Zeit von 1860 - 1875 erhöhte sich deren Zahl von 6 auf 27, bis zum Beginn des I. Weltkrieges sogar auf 46 Spediteure. Manche Speditionsfirmen hatten bis zu 50 Bediente beschäftigt. Im 1914 gingen täglich 36 Personen- und 22 Güterzüge über die Grenze. Zu dieser Zeit gab es in Eydtkuhnen 2 Zollämter, ein Hauptzollamt (Amt 1. Klasse) und eine Quarantänestation für Menschen und Tiere (nach Dr. Kirzianis). Die aus Rußland kommenden Frachtgüter wurden in Eydtkuhnen umgeladen und verzollt.



Zollamt

In der Zeit von 1860 bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges hatte Eydtkuhnen seine große, seine goldene Blütezeit. Die Post und auch die anderen Behörden nahmen in hohem Maße daran teil. Das Postamt mit seinem Post- und Telegrafendienst war als ein Amt 1. Klasse eingestuft. Die rasche und beachtenswerte Aufwärtsbewegung Eydtkuhnens wurde durch den I. Weltkrieg jäh unterbrochen.

Postamt Eydtkuhnen in der Zeit des I. Weltkrieges

Einleitung

- 1. Einleitung und postalische Darstellung
- 2. Ein tollkühnes Unternehmen
- 3. Eydtkuhnen

Leitung und postalische Darstellung

Der I. Weltkrieg brachte einen tiefen Einschnitt für alle Postämter Eydtkuhnens. Aufgrund seiner geographischen Lage war dieser kleine Grenzort von der ersten Stunde des Krieges besonders gefährdet. Die Kriegsfolgen ließen nicht lange auf sich warten. Die Bewohner der Stadt mußten evakuiert werden. Eydtkuhnen wurde bereits in den ersten Kriegstagen von russ. Truppen besetzt. Der kleine Grenzort wechselte im Laufe des Kriegsjahres mehrmals den Besitzer. Durch die Kämpfe wurden Teile des Ortes zerstört. Die Bevölkerung mußte sehr viel Leid, Not und Elend ertragen.

Der damalige Postdirektor Leweck aus Eydtkuhnen beschrieb von postalischer Sicht die Räumung des Postamtes wie folgt in seinem Kurzprotokoll:

- 1. 1914 Räumung des PA
- 1.-18. 1914 Fortführung des PA in Gumbinnen
- 1.-21. 3. 1914 " " " " Insterburg
- 19.-25. 3. 1914 " " " " Königsberg in Keller des dortigen PA 5 (Klapperwiese), dort wurde das PA aufgelöst.
- 21. 1914 Wiederaufnahme der Fernleitung Eydtkuhnen - Stallupönen
- 21. 1914 Wiederaufnahme des Dienstbetriebs
- 20. 1914 Erneute Räumung des PA nach Gumbinnen
- 25. 1914 Rückkehr nach Eydtkuhnen, Aufnahme des Dienstbetriebs
- 25. 1914 Räumung nach Insterburg, Auflösung des Amtes

Leweck wurde am 4. 12. 1914 Amtsvorsteher des PA Allenstein. Leweck erwähnt in seinem Kurzprotokoll, daß vor dem Kriege das Bahnpostamt AI in Eydtkuhnen war.

Wichtige Zeitdokumente:

Die Verfügung des Kaiserlichen Postamtes Eydtkuhnen vom 30. 7. 1914 (Abb. auf den S. 10 u. 11,) und die Ausgabe Nr. 1 der Deutschen Postzeitung vom 2. August 1914 (s. Abb. der Titelseite auf S. 12).

Sofort!

Infolge der unsicheren politischen Lage, bei der Überraschungen nicht ausgeschlossen sind, wird angeordnet, daß kein Beamter und Unterbeamter sich von dem hiesigen Amtsorte - auch nur stundenweise - entfernen darf. Jeder hat sich - auch wenn er dienstfrei ist - stets zur Verfügung des Postamts zu halten.

Bei Anhäufung von Arbeiten haben die Beamten und Unterbeamten solange im Dienst zu bleiben, bis alles aufgearbeitet ist.

Sollte sich die Lage ernster gestalten, so hat sich jeder sofort auf dem Postamt zu melden. Im Falle einer Mobilisierung hat niemand auf Gewährung von Urlaub zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten zu rechnen.

Heuer

улого багдунз

улого боснгууцунз

Deutsche Kriegszeitung



19

14

gegeben vom „Berliner Lokal-Anzeiger“

Bombardierung vom achten Armeekorps befehlt.

Die russischen Truppen haben in Ostpreußen deutsches Reichsgebiet betreten und damit die Feindseligkeiten eröffnet.

Der russische Vorkämpfer hat seine Pässe erhalten.

Bei der großen Thurner Eisenbahnbrücke wurde ein mitschütteter Bombenanschlag verübt.

Französische Jäger haben bei Nürnberg Bomben abgeworfen.

Frankreich gab auf Deutschlands Anfrage eine ausweichende Antwort.

Am Thurner-Denkmal fand heute mittig ein feierlicher Gottesdienst statt.

Während das Reichsland Preußen die Feindseligkeiten eröffnet hat, sind die Russen in Ostpreußen eingedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Dem russischen Vorkämpfer sind die Pässe zugesellt.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Russische Spione im Land.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Französische Jägerbomben bei Nürnberg.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Noch keine Entscheidung in London.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

Ein Anschlag auf die Thurner Eisenbahnbrücke.

Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen. Die russische Armee hat die Grenze überschritten und in das Reichsgebiet vorgedrungen.

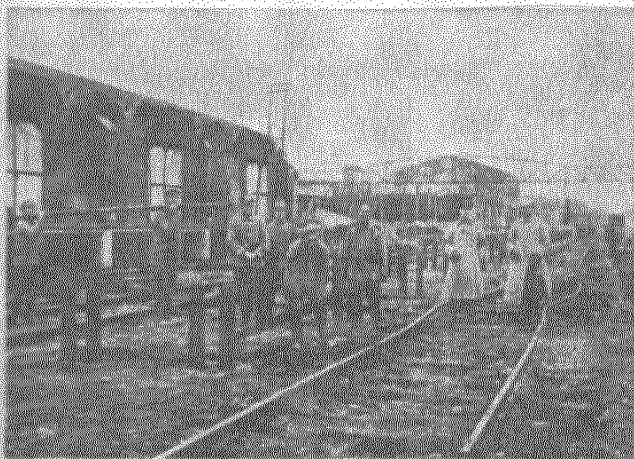


Beschreibung:

Die stehenden Beamten des PA Eydtkuhnen im Kriegsjahr 1914.
 Von links nach rechts - OPI Ernst Göste, TI Denkert,
 OPI Geroldt, TI Engel, OPI Grabowski, PI Raten

und v. l. n. r. - PI Nielau, PDir Leweck, OPI Sperling

Revisor: Frau Malwitz, Rastatt



Eydkau. Der zerstörte Bahnhof im Jahre 1914



Wichallen

Arbeiten über Betriebsabläufe , über das Verkehrsvolumen vor und während des Krieges liegen nicht vor. Die Besetzung des Postamtes durch so vielen Führungskräfte (vgl. Gruppeneaufnahme 1914) und die Größe des Telegraphensalles unterstreichen die große Bedeutung der Postverwaltung Eydtkuhnens.

Äußerlich und dem Zeitgeschehen von 1914 nahestehend sind die folgenden Beiträge

- ein tollkühnes Unternehmen, und
- Eydtkuhnens.

In diesen beiden Beiträgen wird authentisch über die Kriegsgeschehnisse und über das Postamt Eydtkuhn berichtet.

Ein tollkühnes Unternehmen (Verfasser: Leweck, Postdirektor)
 Dieser Beitrag wurde in einem Heft mit dem Titel "Im Kampf
 gegen die Russen - Bilder aus Ostpreußens Leidenszeit -
 selbsterlebtes, bearbeitet und zusammengestellt aufgrund der
 vom Königl. Kriegsministerium erlassenen Vorschriften für die
 Presse von Major Viktor von Strantz.
 Quelle: Hausbücherei des Bundespostministeriums, B Nr. 1837

- 164 -

Im Vergleich zu der ostpreussischen Bevölkerung, die das
 Unglück des Krieges an ihrem eigenen Leibe verspürt hat, sind
 alle unsere Volksgenossen, die mit dem Kriege nicht so unmittelbar
 in Verbindung gestanden haben, als glücklich zu preisen. Es ist
 deshalb Pflicht unserer deutschen Landsleute, daß sie den braven
 armen Ostpreußen hilfreich zur Seite stehen."

Ein tollkühnes Unternehmen.

Von Leweck, Postdirektor ohne Amt, früher in Töbelskühnen,
 erhielt die Kglbb. Post. Ztg. folgende Schilderung über ein
 postales Bravourstück:

Es war der 4. August. Töbelskühnen war noch zuvor von
 den Russen besetzt worden. Ermattet und erschöpft hatte ich mich
 über Stallupönen nach Gumbinnen begeben, um mich meiner
 Verwaltung wieder zur Verfügung zu stellen. In der Hoffnung,
 nach sechs Wochen, an Arbeit und Aufregung reichen Mächten
 endlich einmal wieder aus den Klauen zu kommen und mich
 einem ersehnten Schloß hinlegen zu können. Doch weit ge-
 fehrt! Kaum in meinem Unterkunftsraum angekommen, verlangte
 die Oberpostdirektion nach mir. Das Generalkommando wünschte
 die Fernleitung der von den Russen zerstörten Fernleitung zwischen
 Töbelskühnen und Stallupönen. Mir diesem Auftrage reiste ich
 um 12 Uhr nachts von Gumbinnen ab. In Stallupönen er-
 wartete mich schon der telegraphisch dorthin beorderte Tele-
 graphenaufseher mit seiner Kolonne und ein Beamter, den ich
 mir wegen seiner während der Besetzung des Postamts in
 Töbelskühnen durch die Russen bewiesenen Loyalität zur Ver-
 stellung angedeutet hatte.

Das Gelände zwischen den zuletzt genannten beiden Städten
 wurde von russischen Patrouillen durchkreuzt. Die Eisenbahn-
 linie war an einzelnen Stellen unterbrochen. Höhere preussische
 Truppenverbände waren über Stallupönen — 11 Kilometer von
 Töbelskühnen entfernt — nicht vorgedrungen. Um die Ausführung
 unserer Arbeiten zu sichern, wurden aus ein Unteroffizier mit
 sechs Mann zur Bedeckung mitgegeben. Eine Maschine mit
 Anhängerwagen stand zu unserer Beförderung bereit. Um
 2 1/2 Uhr vormittags, in hochfinsterner Nacht, legte sich unser Zug
 in Bewegung. Wegen der Unsicherheit des Geländes und der
 Beschädigung der Eisenbahnlinie konnte die Fahrt nur langsam
 vor sich gehen. — Plötzlich ein Halt auf freier Erde! Der
 Augenblick bezeugt uns, daß die Gleise von den Russen zerstört
 waren. Wir stiegen aus und legten den Weg weiter zu Fuß
 zurück. Ungefähr 1000 Meter befanden wir uns von dem

hinter Endstationen und unserem dort verlassenen liegenden Postwagen zunächst bestand die Absicht, dieses längs des Schienenwegs zu erreichen. Doch die Erwägung, daß dieses Gelingen die nicht weit davon gelegene Brenneret vom Feinde heiligt — eine Annahme, die sich später als richtig herausstellte — ließ uns einen anderen Weg einschlagen. Wir verließen die Eisenbahnlinie und gingen leitwärts nördlich auf einem Wege. Nach einer viertelstündigen Wanderung kamen wir zum Hauptplatze des Ortes Endstationen. Hier suchten wir einen Ort aus, in dem wir möglichst von der Landstraße nach einer Fernprestation erreichen konnten. Der uns zunächst Unteroffiziersposten sicherte und vor unangenehmen Überraschungen. Von dem bezogenen Standpunkte aus sahen wir vor uns in einer Entfernung von 200 Meter einen prächtigen Bergknoten mit 25 Mann. Mit der Freude über diese Wahrnehmung wurde uns zugleich der Jura unseres Vorgesetzten klar. Es galt, den auf einmündiger Nacht — 11 Kilometer entfernt von uns — sich befindlichen Bergknoten — ausstehenden Posten zu verbinden.

Wir begannen unsere Arbeit! Aber schon wurden wir durch die in die Poststationen, auf das Gefährliche der Lage hinzuweisen. Mit dem Verstummen der Schüsse und der Offiziersposten auf unsere Stellung zurück. Wir wußten, daß die diesen beigeschickten Kavalleriepatrouille nach dem Tode eines Pferdes und der Verwundung eines Mannes sich in die Richtung nach Endstationen wanderten und daß zwischen den beiden und den feindlichen Patrouillen ein Austausch von Nachrichten stattgefunden hatte.

Während wir eifrig an der Errichtung der Fernprestationen waren, verhielten wir in einer stillen Entfernung von 100 Meter die Bewegungen zweier Patrouillen, die versuchten, in unsere Stellungen Einblick zu nehmen. Im Osten — in einer Entfernung — groß sich feindliche Infanterie im Gelände. Die feindlichen feindlichen Kavallerie und Kavallerie war im Anmarsch auf unsere Stellung gemeldet. Anschließend der feindlichen Lage war es dem Offizier nicht zu verdanken, daß er auf beilebige Verteilung der telephonischen Verbindung mit der Garnison in Endstationen bedachte. Denn war klar, daß die Russen mit dem Beginn des heftigen Kampfes unsere Posten, seine Schwäche erkennen, besetzen würden. Auch wir sahen aus einer Entfernung die gefährliche Lage, in der wir uns befanden — einblicken in die gefährliche Lage und dann der russischen Vorgehensweise vorübergehenden Tage glücklich mitzusehen —, nicht hin.

Mit feierhafter Eile wurde gearbeitet. Um 4.45 Uhr vorüber war die Station fertiggestellt. Man sah es auch, die drei bis fünf Kilometer entfernt von Endstationen in der Richtung nach Endstationen vertriehenen Stellungen zu befehlen. Dorthin schickte ich den Postführer mit seiner Kompanie und dem mir beigegebenen Unteroffiziersposten. Nach kaum einer Stunde hörten wir von freier Erde einen telephonischen Ruf. Wir warteten, er kam von unserem Postführer. Die Nervenanspannung, die durch die gefährliche Umgebung auf höchste gesteigert war, löste sich und in der selben Zuversicht, daß nunmehr die Verbindung mit der Garnison in Endstationen hergestellt war und eine Unterstützung zur Verstärkung unseres verlassenen Postens eintreffen würde. Und so geschah es auch. Um 6.30 Uhr vorüber war die Station in betriebsfähigem Zustande. Dem Offizier, worauf dieser von seiner gefährlichen Lage nach Endstationen berichtete.

Meine Aufgabe war gelöst. Ich machte mich mit dem bei mir gebliebenen Posten zu Fuß auf den Weg nach Endstationen. Nach drei Kilometern von Endstationen sahen wir einen Zug herankommen, der zwei Kompanien unserer tapferen Streiter zur Verstärkung heranzuführen. Wir freuten uns. Es war unser Werk. Stolz auf meine Kompanie, die mit Rücksicht auf eigenen Lebensunter feindlichen Augen, umgeben von feindlicher Kavallerie, im Angesicht der sich im Gelände ausbreiteten feindlichen Infanterie ihre Arbeit verrichten konnten und bezeugten in dem Bewußtsein, daß der Feindpostenvermittlung selbst beim Feindesbruch hindern war, auch überdies an dem Schicksal der Kavallerie einen Anteil zu nehmen, legte ich fröhlich mit meinem neuen Begleiter die Wanderung fort.

Aus dem „russischen“ Infanterie Streiter der Vertriebsstreiter eines Bittes:

Jetzt, da seit wenigen Tagen hier wieder die Deutschen fahren sehen und wir nicht mehr von der Ruhestadt abgerückt sind, kann man Meinet aus der Ruffenzeit, die drei Wochen herab, berichten. Gleich nach der Vergrößerung behält der kommandierende General von Kometenklamp, daß die elektrische Beleuchtung wieder in Betrieb gesetzt werden sollte. Am Elektrifizierungswerk war irgend eine Störung vorgekommen. Kometenklamp konnte seinen ihm aus persönlich befreundeten Mannschaften einen Verabredungser Garte-Minister, hin, der, ohne etwas davon zu verstehen, die unangenehmsten Befehle erteilte, alle Reparaturen nicht beachtend. Es erfolgte eine Explosion, die mehreren Bürgern das Leben kostete und den Minister verwundete. Grotzen, der kommandierende, war Feuer und Flamme, er ließ 17 Geiseln kommen und erklärte, daß sie sämtlich

Eydtkuhnen (Verfasser: unbekannt, Quelle: Archiv für Post und Telegraphie, 1917)

(Bezirk Gumbinnen.)

Eydtkuhnen.

Am 28. Juli waren auf dem russischen Grenzgebiet allerlei Truppenbewegungen wahrgenommen worden. Die Güterversender in Eydtkuhnen stellten daraufhin ihren Frachtverkehr mit Rußland ein. Russischerseits wurde der Personenverkehr nach Deutschland gesperrt, so daß die russischen Züge zwar noch verkehrten, jedoch ohne Reisende ankamen. Der Austausch der Post erlitt noch keine Unterbrechung, wohl aber klang der Postverkehr des Postamts Eydtkuhnen sehr ab. Dafür begann der Telegrammverkehr schier ins Unermeßliche zu wachsen.

Am 30. Juli mittags verließ der größte Teil der Bevölkerung die Stadt. Um 10 Uhr abends begannen die Russen, ihre Wachtstätten an der Grenze abzubrennen, ein Zeichen, daß der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstand. Das Postamt schaffte deshalb sein gesamtes Postgut, die Telegraphen- und Fernsprechapparate sowie die Telegrammniederschriften nebst Zubehör mit der Eisenbahn nach Insterburg. Da jedoch die Nacht vom 30. zum 31. Juli ruhig verlief, wurde das geborgene Gut zurückgeholt und der Betrieb im ganzen Umfang am nächsten Morgen wieder aufgenommen. Auch fertigte das Postamt die Post über die russische Grenze nach Kibarty wie gewöhnlich ab. Hier wurde die Ladung aber nur sehr langsam abgenommen. Nach während dies geschah, erschien in Kibarty die Kundgebung, durch die die Mobilmachung in Rußland angeordnet und allen Männern von 17 bis 45 Jahren aufgegeben wurde, sich freiwillig zu stellen. Die russischen Postträger ließen nun die Post ganz und gar im Stich. Sie wurde schließlich mit Hilfe von Eisenbahnarbeitern völlig ausgeladen. In Eydtkuhnen war inzwischen der Verkehr an den Annahme- und Ausgabeschaltern des Postamts immer schwächer geworden. Die Briefbearbeitung litt schwer darunter, daß die meisten Einwohner abgerufen waren und eine Angabe über ihren künftigen Aufenthaltsort nicht hinterlassen hatten. Das postamtliche Bergungsgut wurde wegen der unsicheren Lage am 31. Juli abends für die Nacht wieder nach Insterburg geschafft. Nachdem es in der Frühe des 1. August zurückgelangt war, konnte das Postamt seinen Betrieb weiterführen. Aber schon in den ersten Vormittagsstunden durchzogen russische Streifwachen und Offiziere die Stadt. Als um 6 Uhr nachmittags der deutsche Mobilmachungsbefehl eintraf, wanderte das Postgut nach Schallerschau entfernt nach Insterburg. Der Telegraphenbetrieb blieb während der Nacht bestehen, ebenso am nächsten Tage (2. August), an dem das Postamt auch den Briefbeförderung- und Briefbestelldienst weiter aufrechterhielt, weil außer einigen zurückgebliebenen Ortsansässigen die Eisenbahn- und Zollbeamten zu versorgen waren. Groß war noch immer die Zahl der ankommenden Telegramme; aber fast alle mußten unbestellbar gemeldet werden. Am Nachmittage fuhren der Rest der Einwohner und alle Eisenbahnbeamten mit dem Bergungszug ab, der die letzte Möglichkeit bot, auf dem Schienenwege fortzukommen. Jetzt erlosch auch die von dem eisenbahntechnischen Elektrizitätswerke bis dahin gespeiste Lichtanlage des Postamts. Im Telegraphen- und Fernsprechsaal und in den anderen Räumen mußte fortan bei Kerzenlicht weitergearbeitet werden. Am nächsten Tage (3. August) nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr wurde das Postamt plötzlich durch russisches Militär besetzt. Die Beamten ließen sich jedoch dadurch in ihrer Arbeit nicht stören. Am 4. August zwischen 6 und 7 Uhr morgens wiederholte sich die Beschießung. Gleichzeitig wurden der Bahnhof und die Stadt durch russische Truppen besetzt. Nunmehr ließ das Postamt die noch vorhandenen wichtigen Dienstpapiere verbrennen und dann die Verbindungen aller Telegraphenleitungen lösen. Der Telegraphenbetrieb war damit eingestellt. Als um 9 Uhr vormittags eine russische Streifschare Einlaß in das Postamt begehrte, hörte zwei Minuten später auch der Fernsprecheverkehr auf. Kurz darauf verließen die Beamten auf Anordnung des die Streifschare führenden Rittmeisters das Postamt. Zuvor hatte der Postdirektor dem Offizier versprochen müssen, am Orte zu bleiben, aber nichts zu tun, was gegen die Kriegsgesetze verstieß.

Die Jahre nach dem I. Weltkrieg bis Mitte der 30-iger Jahre

Der vier Jahre lang dauernde I. Weltkrieg ging im November des Jahres 1918 zu Ende. Für Eydtkuhnen war es ein schreckliches Ende. Große Teile des Ortes lagen in Schutt und Asche, waren durch die Kriegshandlungen zerstört. Aus der Not heraus nahmen die Eydtkuhner diese schwere Prüfung und Herausforderung an. Sie widmeten sich sogleich tatkräftig dem Wiederaufbau. Unaufhörlich wurde an der Beseitigung der Trümmer und Kriegsschäden gearbeitet. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude wurde mit Nachdruck betrieben.

Das Kriegsende brachte Eydtkuhnen einen neuen Grenznachbarn. Litauen, der neue Nachbar, war nach Jahrhundertelanger Ruhe wieder auferstanden. In den 4 Kriegsjahren, Jahre einer fast ständigen Besetzung, war das Land von allen Wirtschaftsströmen abgeschnitten. Der dauernde Wechsel der Besatzer hatte tiefe Spuren hinterlassen und die bestehenden Schwierigkeiten noch verstärkt. Dem Land fehlten bei Startbeginn die notwendigsten Artikel des täglichen Lebens und auch in allen anderen Bereichen von Produktion, Wirtschaft und Landwirtschaft, beispielsweise wie Geräte, Maschinen, Industrieerzeugnisse aller Art bis hinab zum Petroleum. Dieser große Nachholbedarf löste einen lebhaften Handel mit Deutschland aus, der über Eydtkuhnen lief. Der Handel und das Speditionsgewerbe nahmen einen neuen Aufschwung. Obwohl der überwiegende Teil der Speditionsfirmen ihr gesamtes Vermögen, das in Buchforderungen für vorauslagte Frachten, Zölle usw. bei russischen Bank-, Industrie- und Handelsfirmen bestand, restlos verlor, kamen die Geschäfte wieder in Gang. Neben diesen weiter bestehenden Firmen entstanden neue Unternehmen, so daß bald 80 Speditionshäuser vorhanden waren. Es setzte eine stürmische Aufwärtsphase ein. Mitten in dieser vorwärtsdrängenden Entwicklung, genauer gesagt am 21.6.1922, wurde Eydtkuhnen das Stadtrecht verliehen. Ein weiterer Höhepunkt stand dieser Stadt im Jahre 1923 bevor. Mit etwa 10 500 Einwohnern erreichte sie ihre höchste Einwohnerzahl. Der Erfolg schien von den Eydtkuhnern in Erbpacht genommen zu sein. Die ständige Erfolgswelle war atemberaubend, einfach eindrucksvoll. Die Ernüchterung kam unerwartet, völlig abrupt. Ende des Jahres 1923 trat ein unerwarteter Rückschlag ein. Die Kaufkraft des armen Agrarlands Litauen war erschöpft. Auch der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands wirkte sich sehr nachteilig auf das Wirtschaftsleben Eydtkuhnens aus.

Ein weiterer Grund des Niederganges ist in der Unterbrechung der wichtigen Eisenbahnstrecke Eydtkuhnen-Kowno-Wilna-Moskau durch den Wilna-Konflikt zu sehen. Rußland entschied sich für eine Linienführung des Personen- und Güterverkehrs über Insterburg-Tilsit - Dünaburg - Moskau. Die neue Linienführung war 200 km kürzer und somit wirtschaftlicher. Änderungen in den wirtschaftlichen Beziehungen und auch in der Eisenbahn-Streckenführung traten nicht mehr ein. Der Zustand der wirtschaftlichen Stagnation Eydtkuhnens wurde mit dieser Maßnahme festgeschrieben.

Nach diesem tiefen Fall hat sich die Wirtschaft Eydtkuhnens nie wieder erholt. Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem I. Weltkrieg erwies sich als eine Scheinblüte. Die goldenen Jahre waren endgültig vorbei.

Das Telefon wurde erst 1883 für den privaten Gesprächsverkehr zugelassen. Dieser neue Dienst wurde von den Kunden besonders gut angenommen. Der Fernsprechkdienst nahm innerhalb von wenigen Jahrzehnten einen großen Aufschwung. Mit der Ausbreitung des Fernsprechkdienstes verlor der Telegrammdienst seine frühere dominierende Stellung.

Der neue Dienstzweig der Post machte den Bau neuer Übertragungswege erforderlich. Die bisherigen Telegraphenlinien waren für die Übertragung von Ferngesprächen nicht geeignet. Sie wurden entsprechend dem Verkehrsbedürfnis umgebaut oder durch neue Fernsprechleitungen ersetzt. Der in Eydtkuhnen vorhandene Leitungspark läßt gewisse Rückschlüsse über den damaligen Entwicklungsstand zu. Auch in Eydtkuhnen gab es viele neue Fernsprechteilnehmer. Konkrete Angaben über die Zahl der 1922/1924 in diesem Grenzort vorhandenen Fernsprechan Anschlüsse liegen jedoch nicht vor. In Eydtkuhnen bestand seinerzeit eine handbediente Ortsvermittlungsstelle, die die Gespräche innerhalb des eigenen Ortsnetzes vermittelte.

Die Fernsprech-Betriebsstelle Eydtkuhnen wickelte ihren Gesprächsverkehr über 14 zur Verfügung stehende Fernleitungen 1922 / 1924 ab. Nicht bekannt ist, ob die erwähnten 14 Fernleitungen auf Fernleitungssysteme der Ortsvermittlungsschränke geschaltet waren oder ob es zu dieser Zeit getrennte Orts- und Fernvermittlungsschränke in Eydtkuhnen gab. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Fernamt wegen der grenzüberschreitenden Leitungen bereits mit Fernschränken ausgerüstet war.

Für die Abwicklung des Fernsprechverkehrs standen dem Fernamt Eydtkuhnen folgende Fernleitungen zur Verfügung:

- grenzüberschreitende Leitungen nach Litauen

20 22 = Eydtkuhnen - Kowno

20 23 = Eydtkuhnen - Wirballen

20 42 = Eydtkuhnen - Wilkowischken - Kowno

- Inlandsfernleitungen

21 25 = Eydtkuhnen - Gumbinnen - Königsberg

21 36 = Eydtkuhnen - Stallupönen (ab 1938 Ebenrode)

B 63 38 = Eydtkuhnen- Stallupönen- Pillupönen(Schloßbach
Wyssupönen (Kaltensee Kr.Goldap)- Szittkehmen
kirchen)

D 63 41 = Eydtkuhnen- Gumbinnen

B 63 47 = Eydtkuhnen- Insterburg

B 63 48 = Eydtkuhnen- Stallupönen (Ebenrode)- Insterburg

B 64 10 = Eydtkuhnen- Stallupönen (Ebenrode)

B 64 11 = Eydtkuhnen- Stallupönen (Ebenrode)

D 69 10 = Eydtkuhnen- Königsberg

D 72 02 = Eydtkuhnen- Gumbinnen- Insterburg- Königsberg

M 27 06 = Eydtkuhnen- Insterburg

(über die zur Bildung der Mehrfachleitung benutzte
Stammleitungen liegen keine Angaben vor)

Dennach wurde der Eydtkuhner Gesprächsverkehr über drei F
leitungen nach Königsberg, vier Leitungen nach Stallupönen
rode) und drei Leitungen nach Insterburg abgewickelt.

Aufzeichnungen über die Zahl der

- Betriebsbeamten sowie Telegrapheneinrichtungen,
- Orts- und Ferngespräche,
- Fernsprechanchlüsse

liegen nicht vor.

Die stetige abwärtsverlaufende Kurve der wirtschaftlichen Bedeutung Eydtkuhnens ist an den kräftig sinkenden Einwohnerzahlen ablesbar. Von 1923 bis 1942 hat Eydtkuhn mehr als die Hälfte seiner Einwohner verloren. Der Rückgang der Einwohnerzahlen im Jahre 1923 von etwa 10 500 bis zum Jahre 1942 auf 5 100 Einwohner verdeutlicht dies.

Mit dem Erlöschen des florierenden Handels nahm auch die Bedeutung der Eydtkuhner Behörden, beispielsweise Eisenbahn, Post und Zoll, gleichermaßen stark ab. Die Eisenbahn als Endstation der Hauptstrecke Berlin- Königsberg - Insterburg - Gumbinnen - Ebenrode - Eydtkuhn behielt als Träger des Personen- und Reiseverkehrs seinen klangvollen Namen, nur die Gewichtung und Wertung war eine andere. Hier endeten auch weiterhin alle Züge; auch alle Züge in der Gegenrichtung nach Berlin wurden weiterhin hier eingesetzt.

Berichte und authentische Aufzeichnungen über Geschehnisse beim Postamt Eydtkuhn für die Zeit nach dem I. Weltkrieg bis Mitte der 30-iger Jahre liegen nicht vor und sind nicht bekannt.

Ein düsteres Kapitel in der Deutschen Geschichte sollte nicht übergangen werden, weil wir alle mit dieser Zeit konfrontiert wurden und als Ostpreußen zu den Hauptleidtragenden dieses Regimes gehören. Am 30. Januar 1933 übernahm die NSDAP die Macht in Deutschland. Hitler war der Führer dieser Partei und der neue Reichskanzler unseres Vaterlandes. Gleich nach der Machtübernahme wurden aus politischen Gründen der Gleichschaltung alle Parteien, Gewerkschaften, sonstigen Berufsverbände, wander- und Jugendgruppen usw. aufgelöst. Fortan gab es nur parteipolitische Organisationen mit einer gesteuerten Zielrichtung. Viele unserer Bürger konnten sich dem Druck und dem Zwang zum Beitritt nicht entziehen. Die Jugend wurde im Alter von 10 Jahren ab etwa 1937/1938 automatisch in das Jungvolk bzw. in den Jungmadelbund aufgenommen und in der Regel im Alter von 14 Jahren in die Hitler-Jugend bzw. in den Bund Deutscher Mädchen überführt. In allen Bereichen des Lebens war eine gewollte und zentral gesteuerte Gleichschaltung im Sinne der NSDAP zu beobachten.

Wie wirkte sich diese Zeit auf den Postdienst und auf das Postpersonal aus. Verbindliche und allgemeingültige Aussagen können hierzu nicht gemacht werden, weil mit Sicherheit die Verhältnisse bei einzelnen Postämtern und in anderen Landesregionen Deutschlands sich unterschiedlich entwickelten und darstellten. Die Deutsche Reichspost in seiner Gesamtheit konnte sich diesem starken Druck nicht immer entziehen. Sichtbar zum Ausdruck kam dies, als sie nach 1933 die traditionelle Postfarbe aufgab und durch den neuen Farbton "rot" ersetzte. Alle Briefkästen und Fahrzeuge wurde mit dieser nicht posttypischen Farbtonung versehen. Eine Rückkehr zum traditionellen "Postgelb" erfolgte erst nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Jahre 1945.

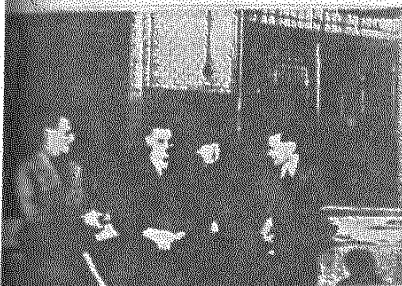
Wie wirkte sich der Nationalsozialismus aus der Sicht der Bediensteten des PA Stallupönen (Ebenrode) aus? Das Personal mußte der neuen Berufsorganisation, dem NS-Beamtenbund beitreten. Bei wichtigen Gemeinschaftsveranstaltungen und Umzügen, beispielsweise am 1. Mai, war es Pflicht, Abordnungen des Postpersonals unter Mitführung einer Hakenkreuzfahne zu

wenden. In den Betrieb und an den Arbeitsplatz zog der Geist nicht beherrschend ein und wirkte sich in der Arbeitspraxis nicht erkennbar aus. Neben der Mentalität des deutschen Menschen spielte u.a. der abgeschlossene Lebensbereich der Postbediensteten, die im gewissen Sinne konservativ dachten und in Gesprächen unter sich dies auch zum Ausdruck brachten, eine nicht unerhebliche Rolle. Ich selbst beteiligte mich an Diskussionen und Gespräche älterer Kollegen im Postamt Stallupönen (Ebenrode) in den Kriegsjahren 1941 - 1944, die offen und manchmal auch lauthals über Hitler, die Nazis und deren Tun sowie über den Krieg schimpften. Aus diesem geschlossenen Kreis der Kollegenschaft drang nichts nach draußen, so daß die NSDAP keine Gelegenheit erhielt, in welcher Form korrigierend oder gar reglementierend einzugreifen. Möglich dürften die Kollegen des PA Eydtkuhn diese Zeit erlebt haben. Beiträge aus der Sicht des PA Eydtkuhn liegen zu diesem Thema nicht vor.



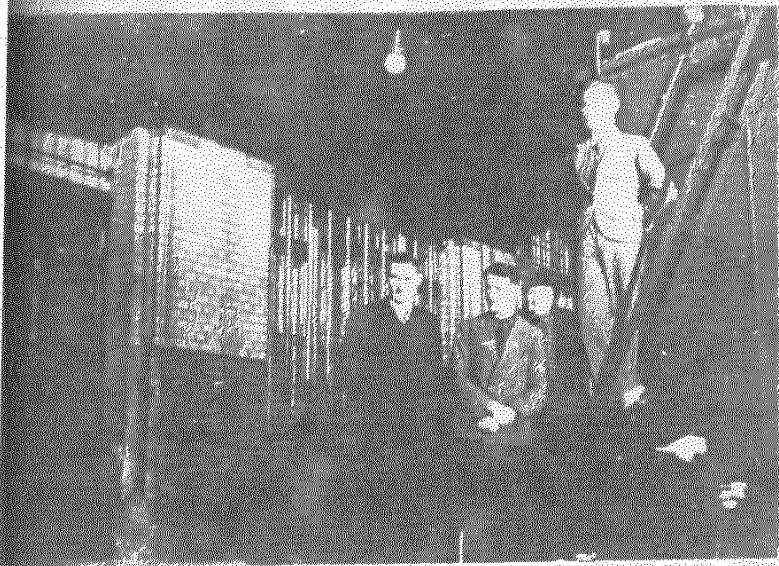
Beschreibung:

Personal des PA Eydtkau am 1. Mai 1938. In der Mitte OPM Hermann
Krauser, rechts davon: Pässn Borowski und Büttler (auf der Flucht
getötet), links davon: -außen- Pässn Faust (auf der Flucht getötet)
Einsender: Curt Wolff, Bed Nauhelm



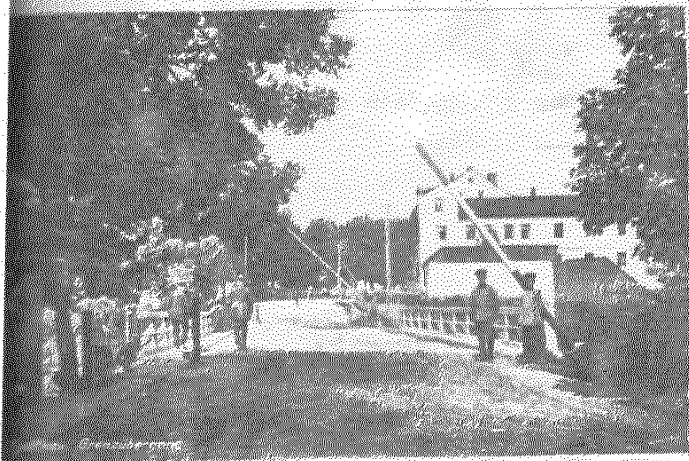
Bildbeschreibung:

von li. nach rechts:
Postsupernummerar Otto Rex,
unbekannt, Pässn Gertrud
Borowski (Mutter der Super-
numerare), Postsupernummerar
Curt Wolff



Beschreibung:

Aufnahmen im Januar 1936 - von li. nach re.: unbekannt, PSup
Rex, Fassin Elise Borowski, PSup Curt Wolff
Einsender: Curt Wolff



Aufnahmedatum etwa
1938 / 1939

Einsender:
W. Gindler, Wiesbaden

Das Postamt Eydtkuhnen (Eydtkau) in der Zeit von 1936 bis zum Oktober 1944

Das Postamt Eydtkuhnen wurde von einem Oberpostmeister geleitet. Es war nach dem Stande vom 01.01.36 in die Gruppe F der Postämter, also nach A 4b1, heute A 10 (Oberpostmeister) eingestuft. Der Ortsname der Stadt und somit auch der des Postamts wurde 1938 in Eydtkau umbenannt.

Zum Amtsgebiet des Postamtes gehörten

die Poststelle I Bilderweiten (früher Bilderweitschen)

und

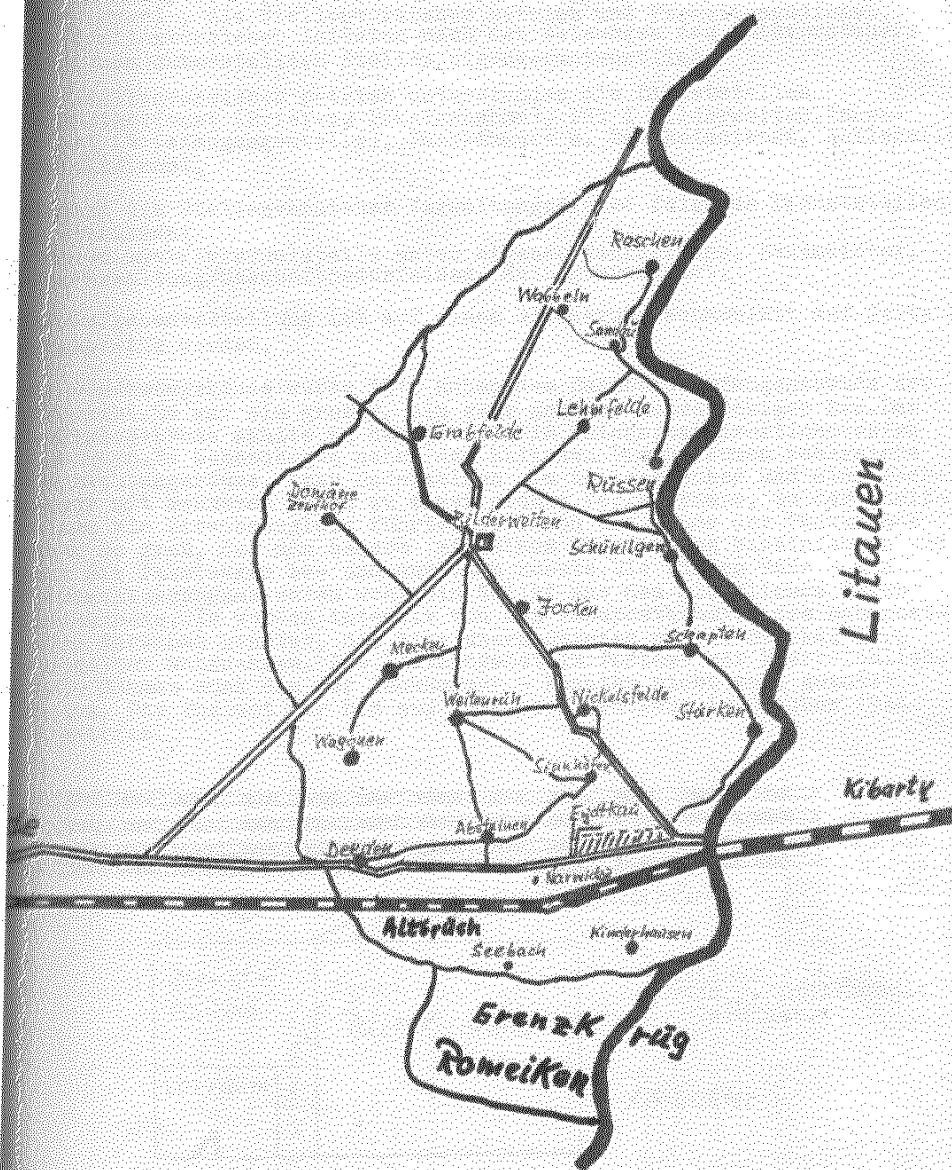
die Landorte Absteinen, Deeden, Domäne Zenthof, Grabfelde, Jocken, Kinderhausen, Lehmfelde, Mecken, Narwickau, Raschen, Russen, Sandau, Schapten, Schunilgen, Seebach, Sinnhöfen, Stärken, Wabbeln, ++), Wagonen und Weitenruh. Die Größe des Amtsgebietes ist auf Seite 25 in einer Skizze dargestellt. ++) Altbruch, Grenzkrug, Romeiken.

Beim PA Eydtkau einschließlich der PSt I Bilderweiten waren etwa 43 - 50 Kräfte beschäftigt. Das nachstehende Namensverzeichnis gibt einen gewissen Aufschluß über die dort tätig gewesenen Personen. Es ist unvollständig, weil entsprechende weitere Informationen fehlen.

Lfd. Nr.	Name und Amtsbezeichnung	Dienststelle bzw. ausgeübte Funktion/Bemerkungen
1	Schettauer, Oberpostmeister	Amtsvorsteher bis 1943
2	Leipelt, Hans, "	" " ab 1943
2	Faust, PSn	Telegraphie
4	Büttler, PSn	"
5	Borowski, Gertrud, PAssn	Fernsprechvermittlung
6	Bukowski, Franz, TLA	Entstörer
7	Choinowski, Friedrich, PSch	unbekannt
8	David, Otto, PSch	"
9	Eichler, Otto, PSch	"
10	Fröhlich, Mini, PAng	"
11	Koch, Hans- Werner, HfSch	"
12	Kruck, Alfred, HfSch	"
13	Leigat, Fritz, PSch	"
14	Matschulat, Kurt, HfSch	"
15	Ferkuhn, Hermann, PFarb	"
16	Schmidt, Waldemar, PI	"
17	Schneidereit, Max, PSch	"
18	Bretz, Johann, OPS oder (OPI ?)	"
19	Reitz, Erich, Pjb	Dienstanfänger
20	Wolff, Curt, PSup	"
21	Schlachheit, H.	unbekannt

Gebiet des PA Eydtkuhnen

Zeichn. E. Breslein, Darmstadt, 03.07.82)



Das Postamt wurde von einem Oberpostmeister geleitet. Ihm unterstanden als Amtsvorsteher folgende Ressorts:

Leitungsstelle, Renten-u. Rundfunkstelle, Fernsprechrechnungsstelle, Telegraphie, Fernsprechvermittlung, 1 Telegrafeneinleitungsaufseher (Antstörer), die Stellenvorsteher Betrieb und Verwaltungsdienst. Die Stellenvorsteher leiteten nach den Weisungen des Amtsvorstehers die ihnen unterstellten Stellen eigenverantwortlich.

Dem Stellenvorsteher Betrieb unterstanden die Dienststellen Schalterdienst (Brief- u. Paketannahme), PSt I Bilderweihen, Innen- dienst (Briefabgangsstelle), Packkammer- u. Bahnhofsdienst, Zollstelle, Zustelldienst,

Während dem Stellenvorsteher Verwaltungsdienst folgende Dienststellen unterstanden:

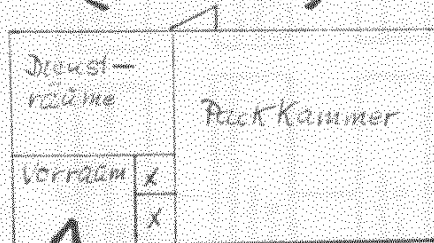
- Amtszimmer/Personalstelle unter eigener Wahrnehmung, Hausmeister, Hausverwaltung/Geschäftsbedürfnisse, Reinigungsdienst.

Die Aufgabenverteilung ist auf einem Gliederungsschaublatt auf Seite 2 dargestellt worden.

Das Postamtsgebäude wurde 1910 neben dem Bahnhofsempfangsgebäude neu errichtet. Es war ein großer, ein sehr schöner mehrstöckiger Bau. Das Postamtsgebäude zählte zu den größten im Reichspostdirektionsbezirk Gumbinnen. Es beherbergte neben den üblichen Diensträumen zahlreiche Übernachtungsräume, dazu Badekabinen im Kellergeschoß und eine Packkammer mit mehreren Türen zu einer großen Verladerrampe, zu der unmittelbar ein Eisenbahngleis führte. Die Türen und Räume der Packkammer waren so groß, daß man bequem mit einem Pferdewagen hineinfahren und dort die Paketwagen be- und entladen konnte. Die vielen Bade- und Übernachtungsräume waren wohl ein Relikt aus den glücklichen Tagen Eydtkuhnens. Sie wurden intensiv von den Bahnpostbeamten des Bahnpost- amtes Dirschau genutzt, die hier übernachteten und in Eydtkau ihre Ruhezeiten wahrnahmen. Das Platzangebot im Postamt war überreichlich. Viele Räume- auch die der Packkammer - konnten nicht voll genutzt werden. Das Postamt war bis zum Verlassen Eydtkaus im Oktober 1944 in Betrieb.



Verballen \longleftrightarrow nach Stallapönen



Skizze:
nach A. Schleichner
gezeichnet.

X-Schalter

Marktplatz

Straße nach Wirballen

insge-
der
kleine
nicht
bezeichnet

Postgebäude gab es zwei Annahmeschalter, einen
Schalter für die Annahme von Paketen und Briefen,
den "Vereinigten Annahmeschalter".

Die Schalter waren wochentags von 8,00 Uhr - 12,00 Uhr und von
13,00 Uhr bis 18,00 Uhr geöffnet. Entsprechend der damaligen
Posttagsregelung wurde an Samstagen der Paketschalter nicht ge-
öffnet. Eine eingeschränkte Regelung bestand für den "Vereinigten
Annahmeschalter" an Sonntagen. Zur Ausgabe von Postsendungen
war er an Sonntagen in der Zeit zwischen 8,00 Uhr - 9,00 Uhr offen.

Neben über die Zahl der Briefkästen innerhalb des Stadtgebiets
kann nicht gemacht werden, weil hierzu und zu einigen weiteren
Betriebsabläufen keine Informationen vorliegen. In einigen Teilbe-
reichen wird der Versuch einer Rekonstruktion gemacht. Zum Vergleich
werden die dienstlichen Verhältnisse beim PA Ebenrode wertend heren-
trogen, um zu Ergebnissen zu kommen, die mit größter Wahrsein-
lichkeit den tatsächlichen Verhältnissen des PA Eydtkau entsprechen.

Herr Wolff geht bei seiner Betrachtung der Gliederung des PA Eydtkau
nach dem Stand von 1936 im Zustelldienst von 8 Zustellern aus. Die
Zustellanzahl erscheint richtig. Sie bedarf jedoch einer gewissen
Differenzierung, wenn die Größe des Amtsgebietes mit den dazuge-
hörigen vielen Landorten wertend einbezogen wird. Für den Postamts-
bereich war bezüglich der Organisation des Zustelldienstes folgende
Gliederung wahrscheinlich:

Ortazustellbezirke, 4 Landzustellbezirke, 1 Paketzusteller
Eine andere Aufteilung war nach Würdigung aller Fakten kaum möglich.

Für gewisse Korrektur bedarf es auch hinsichtlich der bei der
PA I Bilderweiden tätig gewesenen Postbediensteten. Dort waren
mehrere Kräfte tätig, wie mein Vater Gustav Breslein mir bestätigte.
Es kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, daß neben dem
Zusthalter I in Bilderweiden 2 Landzusteller beschäftigt wurden,
die die Landorte in der Umgebung von Bilderweiden zustellmäßig mit
Post versorgten.

Für Telegramm- und Eilzustellung wurde ebenfalls beim PA Eydtkau
Vorgegangen. Ob es dort einen besonderen Eilzusteller gab, ist
nicht bekannt. Vielmehr ist davon auszugehen, daß die Eilzustellung
aufgrund einer amtsinternen Regelung von einem Beamten des Innen-
dienstes ausgeführt wurde.

Für die Paketzustellung mit einem Handkarren oder Pferdefuhrwerk
ausgeführt wurde, ist dem Verfasser nicht bekannt.

Für die Strukturierung des großen Amtsgebietes des PA Eydtkau mit
seinen dazugehörigen 21 Landorten (Dörfern) sind Anmerkungen er-
forderlich. Diese Gliederung ist im Laufe vieler Jahre so gewachsen.
Aus der Sicht der heutigen dienstlichen Verhältnisse wäre eine
solche Organisationsform kaum denkbar. Nach dem heutigen Er-
kenntnisstand würde jeder einzelne Ort eine eigene Poststelle be-
sitzen. Doch zu damaliger Zeit gab es in diesem Amtsgebiet noch
keine Landverkräftung. Die postalische Präsenz in den Landorten
wurde von unseren Landzustellern wahrgenommen. Sie waren als Einzel-

Personen häufig großen Witterungsunbilden (Wind, Regen, Schnee und oftmals einer eisigen Kälte) und einer harten körperlichen Belastung ausgesetzt. Täglich mußten sie große Wegeleistungen unter voller Belastung der gewichtsmäßig mizuführenden Postsendungen vollbringen. Diese Leistungen wurden von der Landbevölkerung anerkannt und gewürdigt. Es war deshalb ganz natürlich, daß sich zwischen dem Landzusteller und der Dorfbevölkerung ein besonders herzliches Verhältnis entwickelte. Einladungen des Briefträgers zu einem Schnäpschen oder gar zu einem Mittagessen waren keine Seltenheit. Das gegenseitige Verständnis füreinander verurtheilte u.a. auch auf die Inanspruchnahme gegenseitiger Hilfe. Neben der Annahme von Postsendungen führte der Landzusteller oft kleine Besorgungen und Bestellungen für die Landbevölkerung aus. An manchen Tagen war er einziges Verbindungsglied zwischen der dörflichen Bevölkerung und den Stadtbewohnern bzw. der Stadt mit der dort vorhandenen besseren Infrastruktur.

Kraftpostlinien zur Personenbeförderung und Landkraftposten gab es im Bereich des PA Eydtkau nicht. Hier hatte sich das alte traditionelle Verkehrsmittel "Pferdefuhrwerk" bis zur Flucht im Jahre 1944 erfolgreich behauptet, zumal die Motorisierung bei der Deutschen Reichspost noch nicht soweit wie heute fortgeschritten war. Es gilt als sicher, daß die Post zur Pst I Bilderweiden von Eydtkau aus täglich mit einem Pferdefuhrwerk befördert wurde. Halter des Pferdefuhrwerks war sicherlich ein privater Unternehmer, mit dem das PA einen Dienstleistungsvertrag abgeschlossen haben dürfte.

Das Postamt Eydtkau war Endstation der Hauptbahnstrecke Berlin-Königsberg-Insterburg-Gumbinnen-Ebenrode-Eydtkau. Das Schwergewicht der postalischen Versorgung lag in den Händen der Betriebsleitung des Bahnpostamtes Marienburg, später Dirschau. In Eydtkau landeten alle ankommenden Züge der Ostbahn, neue Züge in entgegengesetzter Richtung wurden hier eingesetzt. In beiden Richtungen wurden täglich je 8 Fernzüge (insgesamt also 16 Züge) mit Post bedient. Nicht alle Fernzüge nach und von Eydtkau führten Bahnpostwagen mit. Die Bedeutung Eydtkaus und des dortigen PA ist als Endstation der Ostbahn besonders hervorzuheben. Obwohl der Postverkehr nach Rußland seine Bedeutung nach dem I. Weltkrieg weitgehend verloren hatte, war Eydtkau für den Transitverkehr nach fernen Ländern ein wichtiges Bindeglied. Aufgrund der Ausführungen der Herren C. Wolff und Schläpheit kann der Transitverkehr und die Zusammenarbeit mit den litauischen Postkollegen erschöpfend dargestellt werden.

Beim PA Eydtkau bestand nachweislich ab 1936, vermutlich bereits nach 1918, kein unmittelbarer Postverkehr mit Rußland. Das Gebiet der UdSSR diente dem Transit nach folgenden Ländern:

- Über Tābris- Teheran nach Persien,
- über die chinesische Stadt Dairen (heute Lüta) nach Japan.

Für diese Länder gingen täglich morgens immerhin noch einige hundert Pakete ein, die im Laufe des Vormittags bearbeitet und am Nachmittag von einem litauischen Postbeamten übernommen wurden. Beispielsweise fielen für eine Sendung aus Deutschland, die für das Empfangsland Japan bestimmt war, Transitgebühren für Polen durch den "Korridor", für Litauen als damals selbständigen Staat, für die UdSSR und China an. Deutsche Postbeamte übernahmen die wenigen Paketsendungen aus dem Osten, die vorwiegend aus den baltischen Ländern kamen. Trotz der damals bestehenden politischen Spannungen zwischen dem Deutschen Reich und Litauen wegen des abgetretenen Memelgebiets wirkte sich dieses auf die postalische Zusammenarbeit der beiden Grenzpostämter keineswegs aus.

vorzuheben sind die guten zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich zwischen den Angehörigen beider Grenzpostämter entwickelten. Es bestand ein sehr kollegiales, fast freundschaftliches Verhältnis zueinander. Gegenseitige Besuche und Einladungen waren keine Seltenheit. Curt Wolff und H. Schlechheit richteten in ihren Briefen von derartigen Treffen. U.a. beschreibt C. Wolff eine Einladung deutscher Dienstanfänger den litauischen Kollegen nach Kiberty wie folgt:

Der Besuch begann mit der Besichtigung dienstlicher Einrichtungen. Er endete mit einem fast fürstlichen Schmaus an einer reich gedeckten Tafel. Die verschiedensten Braten wie Schwein, Kalb, Keilb, Geflügel und Wild, gutmundende Torten, vortreffliches Kaffee nach russischer Art und sonstiges Gebäck, dazu türkischer Tee wurden gereicht. Unterbrochen wurde diese Zeremonie nur durch das Anbieten von hochprozentigem Wodka zur weiteren Appetitregung. Selbst der gute Samowar dampfte mit wohlgeschmeckendem Tee. Es war ein Ausdruck überliefelter altrussischer Gastfreundschaft. Als dem Gast, wenn er nicht zusagte und zugriff. Das galt als eine schwere Kränkung des Gastgebers. Doch die Supernumerare mit dem kargen Entgelt ließen sich nicht lange nötigen. H. Schlechheit ließ über seinen Reiseweg zum Postamt Kiberty einige Informationen fließen. Er führte sinngemäß folgendes aus:

Wir wurden beim Postamt Eydtkau nach dem Verladen der Post in den Bahnpostwagen illegal eingeschleust und auf der anderen Grenze mit der Post ausgeladen. So einfach war zu damaliger Zeit ein Grenzübertritt. Den Heimweg traten wir dann zu Fuß an. Inzwischen der Grenzbevölkerung beider Länder bestand ein gut scharliches Einvernehmen.

Eydtkau war ein beliebtes Ausbildungsamt. Die Reichspostdirektion entsandte regelmäßig Postsupernumerare und andere Dienstkräfte, die hier den Ausbildungsabschnitt "Grenzpostdienst" absolvierten.

Für den Fernsprechdienst liegen keine konkreten Aussagen vor. Eydtkau besaß im Ortsverkehr eine Wählvermittlung, während der Fernverkehr handvermittelt wurde. In der Handvermittlung waren Kräfte beschäftigt. Im Ortsnetz Eydtkau gab es 1942 einschließlich der Behördenanschlüsse 164 Fernsprechteilnehmer. Im Durchschnitt besaß ca. jeder 31. Einwohner dieser Stadt bei den 1942 zählenden 5 100 Einwohnern einen eigenen Fernsprechananschluß. Das damalige Verhältnis war das eine enorme Fernsprechkapazität pro Kopfzahl der Einwohner. Eine Fotokopie aus dem "Amtlichen Fernsprechkapitalbuch" (AFKB 1942) ist auf Seite 29 abgebildet.

Für den Auslandsfernverkehr spielte nach dem I. Weltkrieg in Eydtkau eine bedeutende Rolle mehr. Auslandsferngespräche wurden unter der Wirkung der Fernämter Ebenrode und Gumbinnen vermittelt und abgewickelt.

Der Fernmelderechnungsdienst (FRE) war bis zum Kriegsende noch nicht in der heutigen perfekten Form organisiert. Beim Postamt Eydtkau bestand eine Fernmelderechnungsstelle. Sie war mit einer Person besetzt. Dieser Stelle oblag es, die Zahlung der Fernsprechkapitalen zu vereinnahmen und säumige Gebührenzahler anzumahnen.

Verliedere Dich bei Der A.A. 1900

Falkenreit

[illegible]

Gut schmeckt das Bier der Brauerei Ostmark

Folklore

[illegible]

Kohlen-Import
Königsberg (Pr)
Friedrichs-Str. 34331

AORA Willemmer BREMEN
 2009-2010
 2010-2011

Kleiderpflege durch chemische Reinigung — Caillé & Lebelt

Die ständige Zunahme des Fernsprechdienstes machte eine Umrüstung der Ortsvermittlungsstellen erforderlich. In Eydtkuhnen wurde die handbediente Ortsvermittlungsstelle auf den automatischen Wahldienst umgestellt. Diese Maßnahme führte zu einer Entlastung des Vermittlungspersonals und brachte erhebliche Vorteile für alle Fernsprechteilnehmer, weil das zeitaufwendige Anmelden von Ortsgesprächen entfiel.

Eine weitere Verbesserung brachte der Umbau des Fernleitungsnetzes gemäß den Vorgaben des Überweisungsnetzplanes. Der überwiegende Teil der vorhandenen Fernleitungen wurde in Nahverkehrsleitungen umgewandelt und aus dem Fernleitungsbuch herausgenommen.

Nach dem Fernleitungsbuch von 1940 (Stand: Ende 1943/ Anfang 1944) waren in Eydtkau (Eydtkuhnen) folgende Fernleitungen vorhanden:

- grenzüberschreitende Fernleitungen

- 20 22 = Eydtkau- Kaunas (Litauen)
- 20 23 = Eydtkau- Kybartai (Litauen)
- 20 42 = Eydtkau- Vikkviskis (Litauen)

- Inlandsfernleitungen

- 145 = Eydtkau- Insterburg
(sie wurde erst zwischen 1940 und 1943 als Weitverkehrsleitung Fk 145 eingeschaltet)

- Nahverkehrsleitungen

nach

- Ebenrode vermutlich 3
- Gumbinnen vermutlich 2
- Insterburg vermutlich 2
- Schloßberg vermutlich 2

An das Fernamt Eydtkau waren außer der eigenen keine weiteren Ortsvermittlungen (VStWoF und VStoF) angeschlossen. Deshalb waren auch keine Überweisungsleitungen vorhanden.

Der Wahldienst in Eydtkuhnen wurde für das Ortsnetz etwa in den Jahren 1926-1927 eingeführt. Soweit es wirtschaftlich vertretbar erschien, wurden die Ortskabel in das Erdreich verlegt (verkabelt). Die technische Einrichtung der Vermittlungsstelle bestand aus einem Wahlsystem (Autofabag) mit 400 Anrufeinheiten (AE). Die Fernsprechanchlüsse waren auf die Anrufeinheiten (Fern-

sprechnummern) 200 bis 598 verteilt. In der VStW waren die Anruf-einheitsen am 1. Oktober 1942 wie folgt belegt:

150 AE mit Teilnehmeranschlüssen +)

8 AE mit Postdienstanschlüssen

2 AE mit Öffentlichen Sprechstellen +)

160

+) In den 150 AE ist die Zahl von 12 Nebenstellenanlagen (NStAnl) enthalten.

+) Die Öffentlichen Sprechstellen befanden sich in Weitenruh und Narwickenau.

Das Fernamt Eydtkau war mit zwei Fernschranken des Typs ZB 10/27 ausgestattet. An beiden Schranken waren je zwei Fernplätze, insgesamt also 4 Fernplätze vorhanden. Hieraus ergibt sich, daß ständig 4 Arbeitskräfte im Vermittlungsdienst tätig waren. Über Verkehrszahlen und über die Gesamtzahl der im Fernmeldedienst eingesetzten Betriebskräfte liegen keine Informationen vor.

Rufnummern der Fernmelde- und Postdienststellen:

Ferndienst (Fernamt Eydtkau)	0
Auskunft	8
Entstörungsstelle	7
Fernsprechauftragsdienst	0
Zeitangabe	8
Telegrammaufnahme +)	330
+) nach Dienstscluß und während der Nacht= Fernamt Ebenrode	531
Amtsvorsteher des Postamts	288
Amtszimmer	289
Briefabfertigung	284
Packkammer	282
Rundfunkentstörungsstelle	8

Die Telegrammaufnahme war in Eydtkau nicht durchgehend besetzt. Die Bewohner der Grenzstadt hatten die Möglichkeit, Telegramme nach Dienstscluß des Eydtkauer Amtes fernmündlich beim Fernamt Ebenrode aufzugeben. Die Telegraphenstelle Eydtkau war vermutlich mit einem Springschreiber ausgerüstet und über eine Standleitung mit der TSt Insterburg verbunden. Über die Standleitung wurden von Insterburg für Eydtkauen bestimmte Telegramme auch nach Dienstscluß durchgegeben, da die Anwesenheit der Telegraphenbeamtin bei der Aufnahme nicht erforderlich war. Während des Nachts eingegangene Telegramme wurden am nächsten Morgen von den Dienstkräften bearbeitet und dem Telegramm- und Eilbotenzusteller übergeben.

Rundfunkstörungsmeldungen nahm das Fernamt (Auskunft und Zeitangabe) entgegen und leitete sie an die zuständige Rundfunkstörungsstelle Gumbinnen weiter.

Zum Anschlußbereich der Ortsvermittlungsstelle Eydtkuhen gehörten folgende Orte:

Deeden	
Grenzkrug	
Kinderhausen	
Narwickau	Ö: 209, Um x
Nickelsfelde	
Romeiken (Romeyken)	
Schapten	
Seebach	
Stärken	
Schmilgen	
Wagonen	
Weitenruh	Ö: 208, Um x

In den aufgeführten Orten war mindestens ein Fernsprechanschluß vorhanden.

Folgende Postanstalten wurden vom Postamt Eydtkau bzw. "über Eydtkau" bedient:

Poststelle I Bilderweiten

VSt=Vermittlungsstelle Bilderweiten

UF = Überweisungsfernamt Ebenrode

ber die Telegraphie (Fernschreibstelle) ist nur wenig bekannt. Der große Telegraphiesaal mit seinen vielen Morseapparaten, wie er auf Seite 7 abgebildet ist, bestand seit den 20-ziger Jahren nach dem wirtschaftlichen Niedergang Lydtkuhns nicht mehr. Auch in Eydtkau war die neue Technik mittels Fernschreiber eingesetzt. In der Telegraphie wurde eine Kraft ständig beschäftigt. Die Telegrammdurchgabe erfolgte mittels Fernschreiber.

Für den Bereich "Störungen im Fernsprechkreis" war in Eydtkau ein Telegraphenleitungsaufseher tätig. Er nahm die Funktion eines Störers an.

Fernmeldebauarbeiten wurden in Eydtkau im Wege der Amtshilfe von den Baudienststellen der Ämter Ebenrode und Gumbinnen wahrgenommen. Eydtkau verfügte über keinen eigenen Fernmeldebautrupp.

Über die beim PA Eydtkau tätig gewesenen Amtsvorsteher sowie über deren Amtszeiten liegen nur unvollständige Angaben vor. Die nachfolgende Darstellung kann diesen Bereich nur etwas aufhellen und transparenter gestalten.

Folgende Amtsvorsteher waren beim PA Eydtkau/Eydtkuhn tätig:

Name und Amtsbezeichnung	von	bis	Bemerkungen
Lewick, Postdirektor	-----	3.12.1914	ab 4.12.1914 AV des PA Allenstein
Krüger, Postamtman	?	?	Herr Krüger wird 1926 als AV erwähnt. Weitere Daten liegen nicht vor.
Briddigkeit, Oberpostmeister	-----	30.11.36	B. wurde am 30.11.36 zur RPD Helle versetzt.
Schattauer, Hermann, Oberpostmeister	1.12.36	31.3.43	Sch. wurde am 1.4.43 als AV zum PA Ebenrode versetzt. Er war nach der Flucht noch in Neu Ulm tätig und verstarb dort 1956.
Leipelt, Hans, Oberpostmeister	1.4.43	1.10.43	L. wurde auf der Flucht zusammen mit den PSn Büttler und Faust in seinem Kfz durch eine russische Granate getötet.

Drucke, wie Angehörige des PA Eydtkau (Eydtkuhnen) den Kriegseinsatz am 20.6.1941 und die Evakuierung bzw. Flucht 1944 erlebten.

In den Jahren 1940/1941, insbesondere 1941, wurden große deutsche Kampfenverbände an die russ. Grenze verlegt. Die schwere Artillerie leitete den Abschluß dieses Aufmarsches.

Die Geschütze der Artillerie wurden vor der Grenze Eydtkaus in Abständen von je 200m in Stellung gebracht und in das Erdreich eingegraben. Um den Russen die Sicht in die Stadt zu sperren, wurde das Gelände zur litauischen Grenze haushoch mit Brettern verschlagen. Das Leben selbst lief in Eydtkau ruhig und normal weiter. Am 19. Juni 1941 zogen die Schulkinder mit Gesang durch die Straßen der Stadt. Die Bevölkerung nahm mit Freude regen Anteil hieran.

Dieses friedliche Bild vom 19. Juni änderte sich förmlich über Nacht. Am 20.6.1941 um 3.00 Uhr früh fiel der erste Kanonenschuß, der das Startsignal für das weitere Artilleriefeuer war. Der Krieg mit Rußland hatte begonnen. Die Bevölkerung Eydtkaus stand in unmittelbarer Erfahrung mit diesem für sie unerblickbaren Ereignis. Bereits um 10.00 Uhr früh sollte sie die Grausamkeit des Krieges erfahren. Russische Flugzeuge warfen Bomben auf die Stadt. Gott sei Dank waren die ersten Bomben Blindgänger und explodierten nicht. Die wenigen Bomben, die explodierten, richteten Schaden an. Es gab auch einige Tote unter der Zivilbevölkerung. Währenddessen gingen die Kampfhandlungen unbeirrt weiter. Unsere Geschütze beschossen etwa bis 18.00 Uhr von Eydtkau aus das russ. Hinterland hinter der Frontlinie, um den Vormarsch der deutschen Truppen zu sichern. Bereits gegen 18.00 Uhr hatten die deutschen Verbände die ehemals litauische Hauptstadt Kowno erreicht. In unmittelbarer Kampfgeschehen hatte sich schnell von Eydtkau entfernt. Umso stärker wurde die Stadt mit dem Nachschubverkehr konfrontiert. Drei Tage lang rollten Nachschubkolonnen ununterbrochen durch die Straßen dieser Stadt. Dieser starke Durchgangsverkehr nahm nach dem 5. Tag ganz plötzlich und abrupt ab. Unseren Pionieren und Eisenbahnern war es gelungen, die Schienen der russ. Eisenbahn auf unsere Seite umzurdübeln. Dortan rollte der Nachschub für die Front per Eisenbahn weiter. Das Leben in dieser Stadt und auch die Verhältnisse im Postamt normalisierten sich rasch wieder. Sie nahmen fast lebensmäßige Züge an. Die Bevölkerung hatte unter ernsthaften Engpässen in der Lebensmittelversorgung nicht zu leiden. Die Bürger dieser Stadt wurden mit dem Krieg immer wieder konfrontiert, wenn Gefallenendungen eingingen oder Verwundete heimkehrten.

Ostpreußen war viele Jahre des Krieges eine Oase der Ruhe und Gegenwart. Dieser Zustand änderte sich im Sommer 1944 rasch, als die russ. Front in Mittelrußland zusammenbrach. Einzelne Heeresverbände rückten penikartig unter erkennbaren Auflösungserscheinungen im Juli 1944 in unser Grenzgebiet ein. Zum gleichen Zeitpunkt wurden Hitlerjugend-Einheiten zusammengestellt und nach Wilkowschen zum Ausbau der neuen Hauptkampflinie eingesetzt. Dies war auch die Zeit, als der Volkssturm begann sich zu formieren. Inzwischen war die Front der Ostpreußischen Heimat bedrohlich nahegerückt. Die Zivilbevölkerung wurde unruhig, Angst kam auf. Evakuierte aus Berlin, aus Königsberg und anderen Gebieten durften auf Befehl der Partei Eydtkau am 13.7.44 einreisen. Die einheimische Bevölkerung mußte voller Angst weiterhin in der bedrohten Stadt ausharren. Erst am 30. Juli 1944 gab die Partei den Frauen und Kindern die Abreise frei mit der Auflage, den Gau Ostpreußen nicht zu verlassen. Der Parteibefehl zur Räumung Eydtkaus erfolgte am Tag später, am 31.7.1944.

Am 1. August 1944 wurde das Postamt geräumt. Die Wagen standen vor dem Postgebäude abfahrtsbereit, nur der die Evakuierung auslösende Befehl

Ar Reichspostdirektion Gumbinnen ging nicht ein. Aufgrund der drohenden Lage ordnete der damalige Amtsvorsteher, Herr Oberpostmeister Leipelt, die Abfahrt in eigener Verantwortung an. Mit einem Omnibus, den die RPD Gmb zur Verfügung gestellt hatte, ging die Fahrt zunächst bis zur RPD Gmb. Der Leiter des PA blieb mit einigen Bediensteten als Nachhut im PA Eydtkau zurück.

Die RPD wies die Belegschaft an, nach Gr. Beitzchen bei Gumbinnen zu fahren. Bereits am 2. August 1944 wurde die Belegschaft nach Norkitten in den Kreis Insterburg verlegt und blieb dort bis zum 10.8.44. Zwischenzeitlich war es den deutschen Truppen gelungen, die Frontzone vorübergehend zu stabilisieren. Daraufhin wurde das Personal am 10.8.44 nach Eydtkau zurückverlegt. Die Stadt hatte während unserer Abwesenheit sehr gelitten. Viele Häuser waren zerstört und ausgebrannt, zerbrochene Fensterscheiben lagen überall auf den Straßen herum. Unser Aufenthalt in Eydtkau sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein. Russ. Panzerverbände waren bis auf 7km Entfernung an die Stadt herangekommen, Eydtkau wurde bereits mit Artilleriefeuer belegt. Die Belegschaft wurde am 16.8.44 nachts aus den Betten geholt und erneut in einem Omnibus nach Gumbinnen evakuiert. In Gumbinnen wurde eine Entwicklungsstelle gebildet, die dort noch bis zum 16. Oktober 1944 ihren Dienst versah. Vermutlich wurden die beweglichen Barmittel, Wertzeichen, Dienststempel usw. dem PA Gumbinnen übergeben. Das war die Auflösung und zugleich das Ende des PA Eydtkau.

Ar Amtsvorsteher, Herr Leipelt, war wieder mit einigen Bediensteten als Nachhut in Eydtkau zurückgeblieben. Er fand sich im Oktober 1944 mit den betr. Kollegen in Gumbinnen ein. Von Eydtkau berichtete er, daß das Postamtsgebäude von russ. Artillerie beschossen wurde. Herr Leipelt ist auf der weiteren Flucht zusammen mit den PStn Büttler und Faust in seinem Pkw durch ein russ. Artilleriegeschloß getötet worden.

Ar Beitrag der Flucht wurde nach den brieflichen Aussagen des Kollegen Johann Bratz geschrieben, der nach dem Kriege in Ellingen (Bayern) eine neue Heimat fand. Seine aktive Dienstzeit beendete B. nach in Ostpreußen. Er wurde von der RPD Gmb im Laufe des Oktober 1944 in den Ruhestand versetzt.

Nach seinen Ausführungen wurde Gumbinnen am Abend des 16. Oktober 1944 von russ. Flugzeugen mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Dieser Angriff löste Brände im gesamten Stadtgebiet aus.

Niemand konnte im Oktober 1944 voraussehen, daß der vermeintliche kurze Abschied ein Abschied auf Dauer werden sollte. Die Gedanken an die Heimat kann uns niemand nehmen, weil wir als Einzelpersonen uns ein Stückchen Heimat verkörpern und vertreten können.

Einige Bilder Eydtkaus, die der Rückbesinnung dienen, sollen das Denken an die Heimatstadt wachhalten.

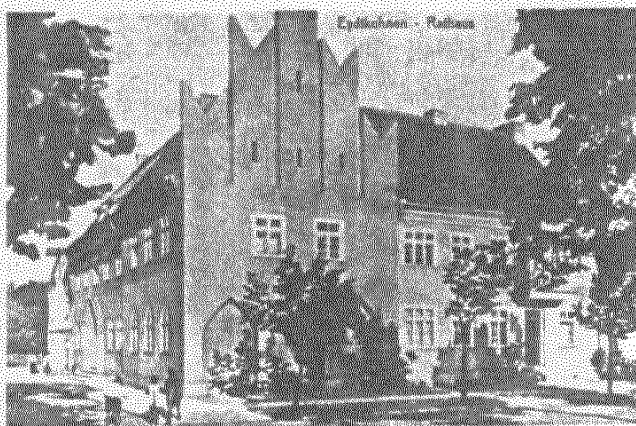
Armstadt, den 15.07.82

Rich. Breslein
.....
(Rich Breslein)

Anlage 1 - Bilder aus Eydtkau

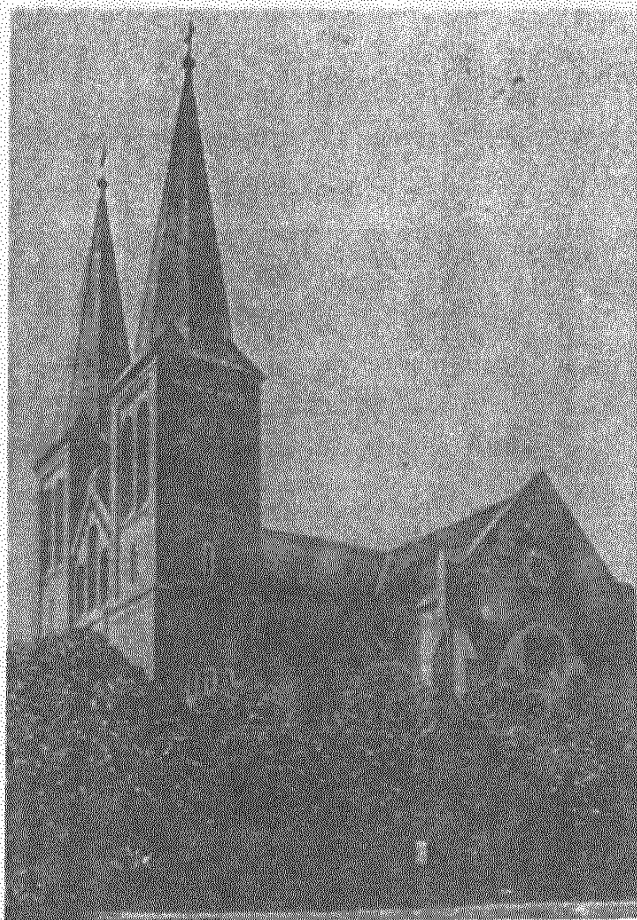


Marktplatz



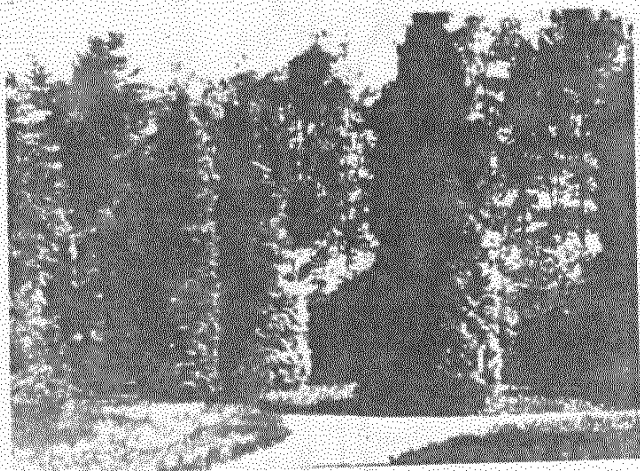
Rathaus

Anlage 2 - Bilder aus Eydtkau

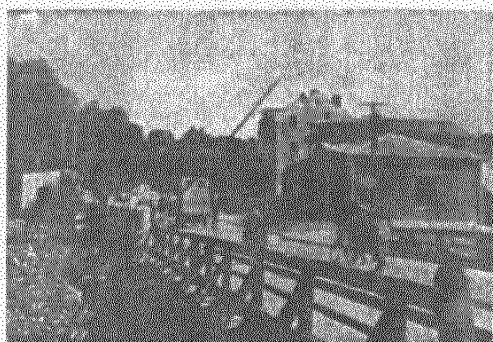


Kirche

Anlage 3 - Bilder aus Eydtkau



Hindenburg-Park



Holzbrücke und Schlagbaum.
Die Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Litauen.
Rechts das litauische Zollhaus.

Anlage 4 - Stadtplan-Skizze nach Dr. Grenz

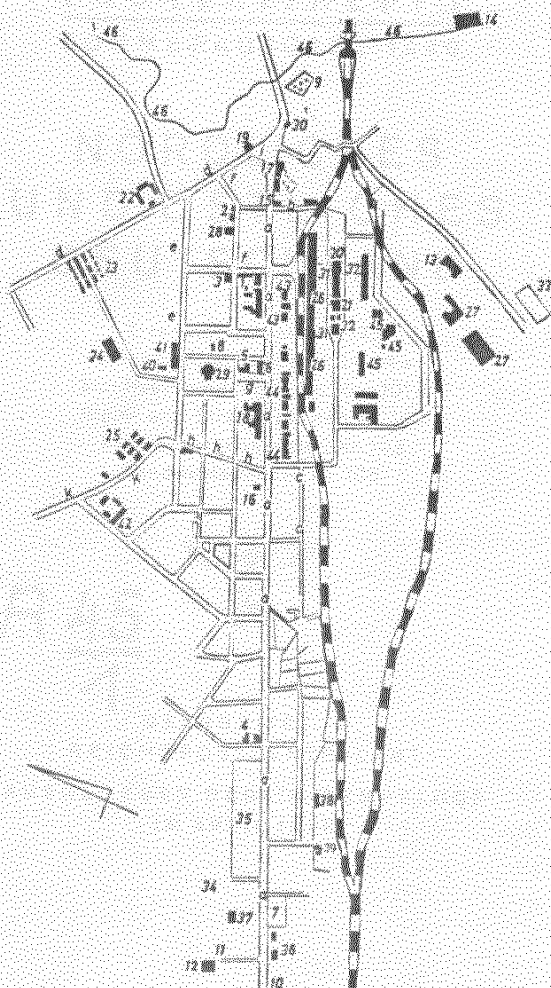


Abb. 19. Stadtplan von Eydekuken (Eydekan)
(Zeichnung Inge Grenz, Eintragungen Walter Guhladt und Gerhard Wormbier
ca. 1. 12000)

- Postamt
- Bahnhofsgelände
- Eisenbahnhäuser
- Posthäuser
- Zoll-Revisions-Schuppen
- Zollamt-Grenze
- Russischer Bahnsteig

- 32= Deutscher Bahnsteig
- 45= Bahn- und Zollhäuser
- 44= Beamtenhäuser
- 46= Deutsch-russ. Grenze
am Wasserlauf der
Lepone

Anlage 5 - Auszug aus dem Postleitheft I des Reichspostzentralamtes
(Bl. 37+ 38)

POSTLEITHEFT I

SOMMERAUSGABE 1940

**NÖRDLICHES
UND ÖSTLICHES
DEUTSCHLAND**

Eisenbahnfahrplan Nr. 42
Eisenbahnfahrpläne Nr. 1-94a
Schiffsverbindungen Nr. 95-101a
Klein- und Straßenbahnen Nr. 102
Pferdepersonenposten Nr. 103
Landpoststrecken Nr. 105

IIA 45
1



BEARBEITET IM
REICHSPOSTZENTRALAMT
AUSGEGEBEN BERLIN-TEMPELHOF
IM APRIL 1940

21 (115-117) Berlin – Küstrin – Schneidemühl – Dirschau – Königsberg (Pr) – Insterburg – Eydtkau

[illegible][illegible]

Anlage 6 - Quellenhinweise

Brandtner, Gerhard, Ministerialrat, Bonn, Postgeschichtliche Unterlagen, Beiträge aus dem I. Weltkrieg und sonstige postalischen Unterlagen, die im Zusammenhang mit Eydtkuhnen stehen. -Bildmaterial-.

Eydtkuhnen von 1900 - 1926 nach Angaben des "Ostpreußischen Städte-
Landbuchs" 1926.

Paul Brode, "Die Eisenbahn machte möglich".

A. Gudlat, Eydtkuhnen, seine Vergangenheit, seine Gegenwart und
Zukunft.

A. Gudlat, wie Eydtkuhnen größer wurde.

H. phil. Herbert Kirrinnas, "Die Geschichte der Grenzstadt
Eydtkuhnen.

Hart Wolff, Bad Neuheim, Beitrag über die Post in Eydtkuhnen. Quelle
für diesen Beitrag war eine Veröffentlichung des Ostpreußenblattes.

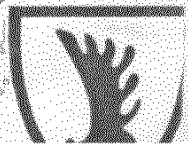
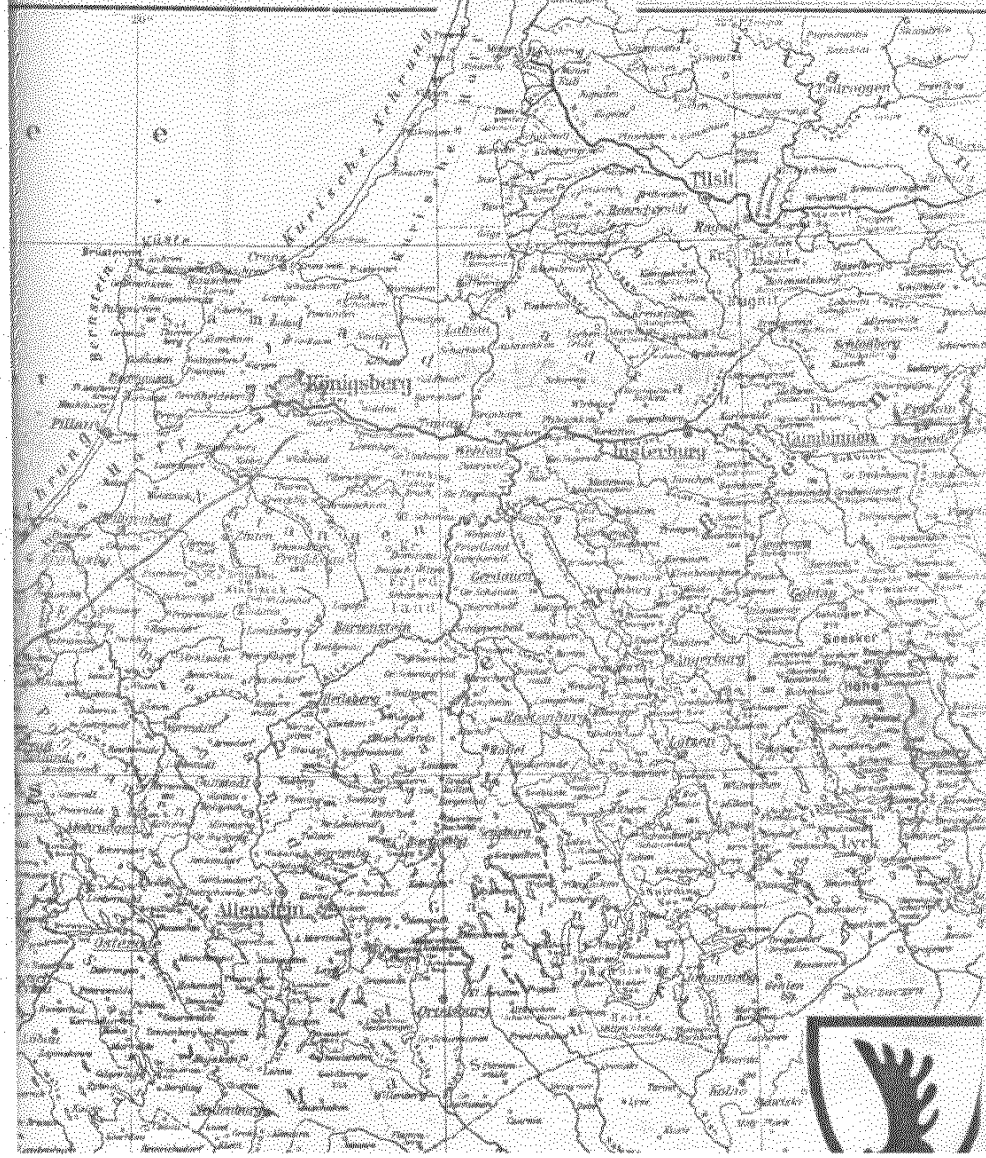
H. Grenz, Eydtkuhner Stadtplan-Skizze, veröffentlicht im "Ebenroder
Heimatbuch".

Richardt, früher Gumbinnen, Informationen über den Netzaufbau und
über die Vermittlungsstellen.

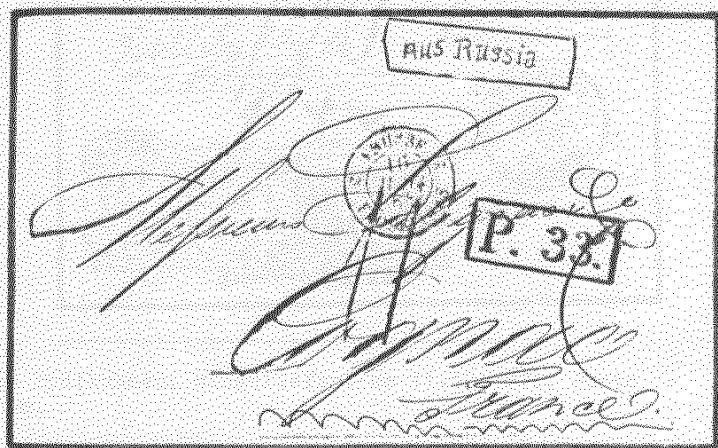
ußen



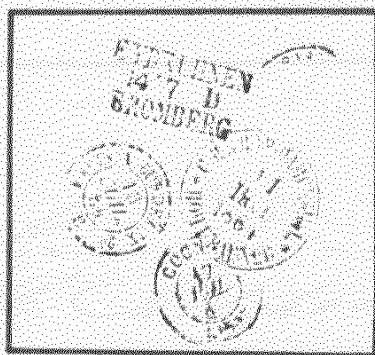
Abkommensdenkmal
Altenstein
11. Juli 1920



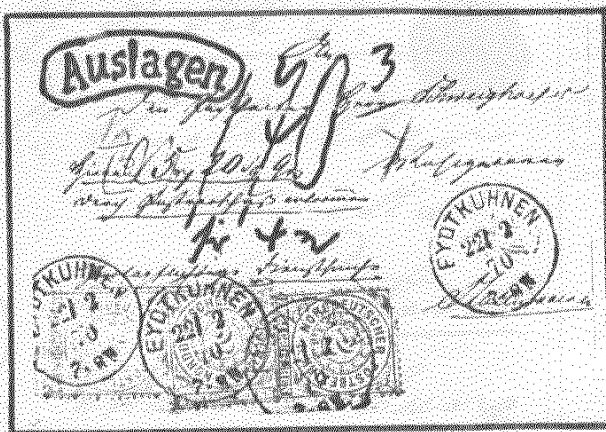
Brief aus Rußland, Aufgabendatum = 29. Juni 1864, eingeliefert bei der Bahnpost Eydtukunen- Bromberg. Besonderheit: 3- zeilige Anordnung des Bahnpoststempels.



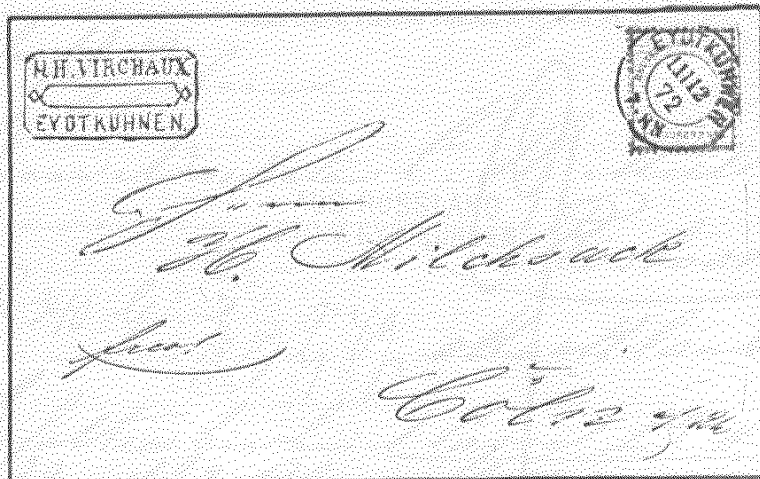
Rückseite — ↑



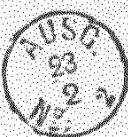
Brief vom 22.2.1870, Einlieferungsamt Eydtkuhnen. Besondere Versendungsart: "durch Postvorschuß", Postwertzeichen = 2 Marken zu je 2 Groschen, 1 Marke zu 1/2 Groschen.





Brief aus Eydtkuhnen, eingeliefert am 11.12.1872, Porto = 1 Groschen.



N⁵
Abhl 1 Paquet M # 1
Brief 2 Rl. S.

Herrn R. H. Müller
24 lat *W. i. K. d. b.*

Rostock
Pommern.

Rückseite:

Wertbrief an
 St. Petersburg
 Rußland,
 Wert: 2 Rubel
 vermutlich
 ab der deut-
 schen Grenz-
 nachgebühr,
 eingeliefert
 in Eydtkuhn
 am 21.2.1872
 (von der
 Reichspost
 übernommen).

SCHMELZER & Co.

St. Petersburg am 7. Februar

Wasalli Ostrow, Akademie Pereulok, № 12. Haus Martischen, zwischen der 7

F. Hoffmann

Herrn Dr. H. Müller

AUS RUSSLAND
PTO. V. EYDTKUNNEN

Rostock

Pr 340 4



2 1/2

Pommern

Erfolten gratis 1 Paquet M # 1

Brief 2 Rl. anfallend

Brings u. Copie


711

ITALCOGRENZE


Stendal

St. Petersburg, Kaiserliche Ostpost, Kaiserliche Ostpost, № 12.
 1000, Martischen, gegen 7 u. 8 Minuten.

Brief, eingeliefert bei der Bahnpost Eydtkuhen-Bromberg.
Besonderheit: Dreizeilige Anordnung des Tagesstempels,
Einlieferungstag = 8.12. 1872



EYDTKUHEN



Perme

R. Milschack

Cmn

Wertpaket vom 8.12. 1881, Einlieferungs-Nr. W 421 Eydtkuhen,
Wertbetrag 50,- Mark, Nachnahme Nr. 45 über 7,20 M, Bestimmungs-
ort Helsingfors (Ausland).

Abschnitt zur Post-Packetadresse



Name und Wohnort des Absenders:



3 Deklaration

W 421 Eydtkuhen

unter ~~Werkzeug~~ in Leipzig

mit Adresse Posthofstr. 50

Nachnahme Nr. 45 über 7,20 M

Helsingfors

Postadresse

Helsingfors

Nachnahme Nr. 45

7,20 M



Ab: 2 p 20

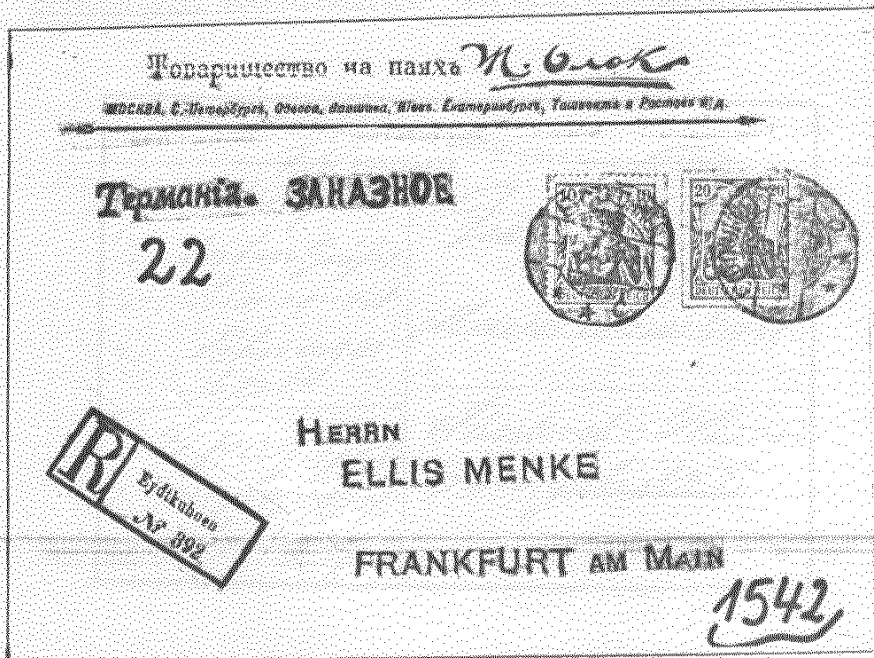
Kilogr. 4 2/3

Post-Zeilvermerk:

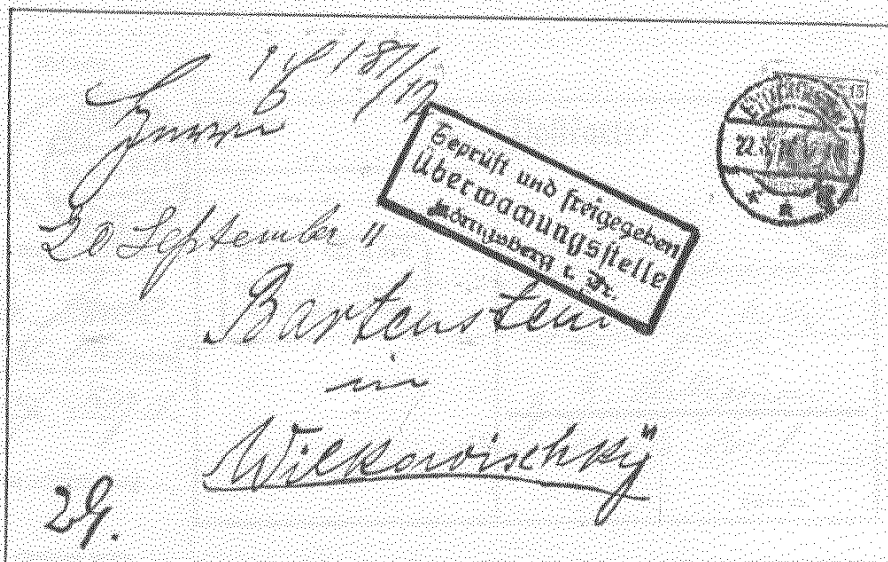
Einschreiben aus St Petersburg in Rußland, in Eydtkuhen
von der Reichspost übernommen und mit einem Einschreibzettel der Bahnpost 11 Eydtkuhen - Dirschau beklebt.
Einlieferungsdatum in St Petersburg = 14. März 1881
Eingangsdatum in Rostock = 28.5.1881



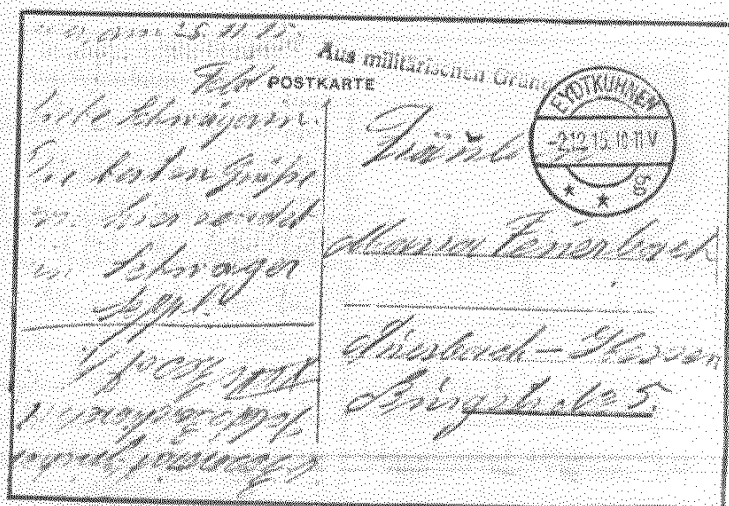
Einschreiben aus Rußland, eingeliefert am 4.12.1905 in
Eydtkuhen, Eingangsdatum beim Bestimmungsamt Frankfurt am
6.12.1905 zwischen 7,00 - 8,00 Uhr.



Brief nach Rußland vom 22.5.1912, eingeliefert in Eydtkuhnen.
Besonderheit: Der Brief wurde der Zensur in Königsberg zuge-
 leitet und enthält folgenden Prüfvermerk: Geprüft und freige-
 geben, Überwachungsstelle Königsberg i. Pr.



Feldpostkarte vom 2.12. 1915, Einlieferungsamt Eydtkuhnen.
Besonderheit: Stempelaufdruck " Aus militärischen Gründen
 verzögert."



Postkarte mit Tagesstempelabdruck der Bahnpost Dirschau -
Eydtkuhn vom 21.1.1890.

August Ehlert
Königsberg i. Pr. Deutsche Reichspost
Dampfer-Expedition. Postkarte

An
Herrn Carl Hirschberger

fr. in *Hannover*

Wohnung
(auch mit Kreuzen)

DIRSCHAU-BOHNE
BAHNPOST
7116

Brief mit Tagesstempelabdruck der Bahnpost Marienburg-Eydtkuhn
vom 26.12.1929.

Tagesstempelabdruck der Bahnpost Marienburg-Eydtkuhn
vom 20.12.1929.

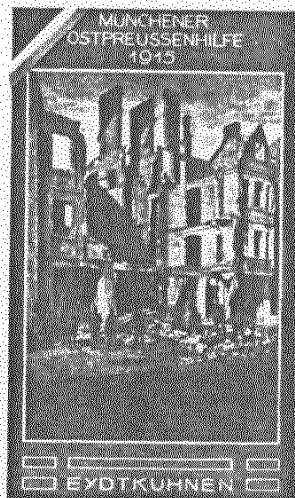
Springen
Cumbinnen-Lan

Musik-Abteilung
Verlag Otto Beyer,
Leipzig
Westkaps

MARIENBURG-EYDTKUHN
B. H. POST
Z. 2. 1929

Hilfswerk- Marke " Münchener Ostpreußenhilfe 1915"
mit einer Abbildung zerstörter Häuser in Eydtkuhnen.
Beschreibung:

Druck = Schwarz- und Grautönen, am linken oberen Rand
ein schwarzer, ein weißer und ein roter Schrägbalken.



Quelle der Post-Paritäten:

Die Originale zu den Abbildungen auf den Seiten 53 - 61
wurden freundlicherweise von Herrn Ministerialrat G. Brandtner
Bonn, zur Verfügung. Nach dem Verlust der Heimatstadt Eydt-
kuhnen besitzen diese Unterlagen einen sehr hohen Stellen-
wert, weil sie dazu beitragen, Informationslücken zu
schließen. Herrn Brandtner gebührt für sein Entgegenkommen
mein besonderer Dank.

Der Verfasser